



# Jahresbericht 2011

## BUND Niedersachsen

# Inhalt

■ Vorwort	3
■ Jubiläum	4
■ Flüsse	6
■ Energie	12
■ Landwirtschaft	15
■ Artenschutz	18
■ Moorschutz	21
■ Wattenmeer	23
■ Verkehr	27
■ Einrichtungen	29
■ Anwalt der Natur	31
■ Verbandsleben	32
■ Stiftung Naturlandschaft	35
■ BUNDjugend	36
■ Bildnachweis	38
■ Impressum	39

Liebe Leserinnen und Leser,

wir haben in diesem Jahresbericht auf die geschlechterdifferenzierte Schreibweise verzichtet, um etwas mehr Platz für Inhalte zu gewinnen und den Lesefluss zu verbessern. Wir bitten dafür um Ihr Verständnis und wünschen viel Freude bei der Lektüre.

Liebe BUND-Mitglieder,  
liebe Freundinnen und Freunde  
der Erde,

erst die kommenden Jahre werden wohl richtig ermessen können, was das Jahr 2011 mit der Zeitenwende in der Energiepolitik der Bundesrepublik für unser Land, für Europa und darüber hin aus bedeuten wird.

Noch Anfang des Jahres 2011 waren viele von uns bei Demonstrationen in Berlin und anderswo, voller Empörung über den Ausstieg der Bundesregierung aus dem Atomausstieg. Wir forderten mit den Demonstrationen den sofortigen Ausstieg aus der Kernenergie und die alsbaldige Energiewende. Wie schnell sich diese Forderung erfüllen würde, das ahnte bei der großen Berliner Demonstration im Januar 2011 kaum jemand. Nach der schrecklichen „Havarie“ in Fukushima im März des Jahres 2011 schwenkte die Bundesregierung innerhalb weniger Tage vom Ausstieg aus dem Ausstieg in den erneuten Wiederausstieg um. Mit der damit festgeschriebenen Energiewende ist uns als Landesverband des BUND nicht nur eine große Herausforderung, sondern auch eine sehr große Verantwortung zugefallen.

Die Energiewende war aus aktuellem Anlass auch eines der bestimmenden Themen der 50-Jahrfeier des BUND im Regionshaus Hannover. Dieses Jubiläum bot den Teilnehmern neben inhaltlichen Aspekten mannigfaltig Gelegenheit zu Gesprächen und Meinungsaustausch. Gerade die Energiepolitik wird uns in Niedersachsen in der nächsten Zeit die größten Anstrengungen abverlangen. Der Einstieg in ein Zeitalter der regenerativen Energie wird nicht ohne Auswirkungen auf die natürliche Umwelt bleiben und erfordert die Suche nach einem ausgewogenen Verhältnis vom Umweltschutz/Klimaschutz und Naturschutz. Nicht nur die geplanten Leitungstrassen quer durch Niedersachsen, sondern auch die Fragen zu Offshore-Windkraft, Biomasse-Energiegewinnung, Speicherungsvarianten etc. werden uns in den kommenden Jahren intensiv beschäftigen.



Carl-Wilhelm Bodenstein-Dresler

Neben der Energiewende gibt es weitere große Herausforderungen, denen sich der BUND gerade in Niedersachsen stellen muss. Der BUND ist inzwischen der einzige Verband, der sich intensiv dem Schutz der großen Flusslandschaften widmet und in Niedersachsen mit Elbe, Weser und Ems wertvolle Natur vor gravierenden Veränderungen zu Gunsten einseitiger Wirtschaftsinteressen bewahren muss. An der mittleren Elbe haben wir bei Lenzen mit den Ausdeichungen großartige Erfolge erzielen können, jetzt brauchen wir viel Kraft und Ausdauer, um die unsinnige Vertiefung der Untereibe zu verhindern.

Ein ebenso gewichtiges Thema ist die Neuorientierung in der Landwirtschaftspolitik. Gerade im großen Flächenland Niedersachsen müssen die Weichen für den ökologischen Landbau, gesunde Lebensmittel sowie eine Trendwende bei der Tierhaltung gestellt werden. 2011 wurden vom Bundesverband in Bad Hersfeld die Eckpunkte für eine umfassende ökologische Agrarreform formuliert, die es nun gilt, durch Aktivitäten auf der Landes- aber auch Kreisebene zu unterstützen.

Klagevergleiche zugunsten einer verbesserten Kompensation der beklagten Vorhaben sind von einigen Medien derzeit unter Beobachtung gestellt. Es kommt manchem Vertreter der Medienzunft dabei wohl nicht vordringlich auf die optimale Umsetzung realer Kompensationen an. Es wird uns gemeinnützigen Verbänden von den Kritikern Eigennutz unterstellt. Unsere Aufgabe wird sein, offensiv mit Klagevergleichen umzugehen und verbesserte Realkompensationen anzustreben. Nicht zu vergessen ist, dass Kompensation für einen Eingriff immer nur ein Hilfsmittel bleibt. Ein völliger Ausgleich des Eingriffs ist gerade bei



Heiner Baumgarten

großen Vorhaben (Autobahnen, Flugplätze etc.) angesichts der großen Flächenzerstörungen und Flächenverbräuche nahezu nicht möglich.

Mitgliederbeiträge und Spenden bilden das Rückgrat unser Einnahmen. Wir sind unseren Mitgliedern und Spendern dankbar für die treue Unterstützung. Wir sichern mit möglichst geringem Verwaltungsaufwand die Infrastruktur unserer Arbeit. Andererseits liegt der Erfolg der Arbeit in der vielfältigen ehrenamtlichen Arbeit auf allen Ebenen des Verbandes, im großen Einsatz aller Mitarbeiter in der Projektarbeit und bei den Dienstleistungen gegenüber den Mitgliedern und Spenderinnen und Spendern.

Wir bedanken uns bei allen Ehrenamtlichen, die im Landesvorstand, dem Wissenschaftlichen Beirat, den zahlreichen Arbeitskreisen, in den Regional-, Kreis- und Ortsgruppen vielfältig an den Themen des Umwelt und Naturschutzes arbeiten und an deren Profilierung in der Politik und dem gesellschaftlichem Umfeld mitwirken. Den hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im BUND LV Niedersachsen e.V., den Kolleginnen und Kollegen in der Landesgeschäftsstelle danken wir für die mit Begeisterung und enormem Einsatz geleistete Arbeit.

Einen kleinen Überblick über die vielen Aktivitäten des BUND Landesverband Niedersachsen im Laufe des vergangenen Jahres geben die folgenden Seiten.

*Heiner Baumgarten*  
Landesvorsitzender

*Carl-Wilhelm Bodenstein-Dresler*  
Landesgeschäftsführer

# 2011: Atomkatastrophe, Artensterben, Mastställe – und eine große 50-Jahr-Feier

Zwischen vielen bedrückenden Themen des Jahres 2011, die zeigten, wie groß die Existenzberechtigung des BUND nach wie vor ist, gab es einen bedeutenden Grund zum Feiern: Der BUND Landesverband Niedersachsen ist 50 Jahre alt geworden. Und fünf Jahrzehnte Verbandsarbeit stehen für unzählige Themen und Projekte, die der BUND bearbeitet hat, außerdem für sehr viele Menschen, die sich über einen kurzen oder langen Zeitraum ehrenamtlich engagiert haben.

Am 25. April 1961 wurde der BUND Niedersachsen gegründet, den Anstoß dazu gaben Dr. Hans Heider – Regierungsdirektor, Naturfreund, Botaniker und Orchideenliebhaber – und der Hochschullehrer Prof. Konrad Buchwald. Die beiden wollten nicht länger untätig der gravierenden Zerstörung der Natur zusehen, sondern Druck machen, damit der Staat seine Aufgaben im Naturschutz wahrnimmt. Auch Prof. Ernst Preisung, Landschaftsgestalter und Pflanzensoziologe gehörte von Beginn an zu ihrem Zirkel. Zur Gründungsversammlung des BUND, der bis 1981 „Bund für Naturschutz und Landschaftspflege in Niedersachsen e.V.“ hieß, kamen bereits 50 Interessierte, und der Verband wuchs stetig. Heute zählt der BUND Niedersachsen 33.000 Mitglieder und Förderer und ist der viertgrößte BUND-Landesverband. Er ist sowohl Unterstützer der Aufgaben der Naturschutzverwaltung und Partner des amtlichen Naturschutzes als auch kritischer Mahner. Er arbeitet auf breiter Front als „umweltpolitisches Gewissen Niedersachsens“.

## Mehr als 200 Gäste bei der Jubiläumsfeier

Anfang Mai 2011 kamen mehr als 200 geladene Gäste, um das Jubiläum des heutigen BUND Niedersachsen zu feiern und auf all die Ehrenamtlichen anzustoßen, die sich im Verband engagiert haben. Packende Reden, stimmungsvolle Jazz-Klänge und ein launiges Wiedersehen vieler Natur- und Umweltschützer aus ganz

Niedersachsen machten die 50-Jahr-Feier des BUND Landesverband Niedersachsen zu einem ganz besonderen Ereignis. Die Gäste blickten mit den Festrednern zurück auf die größten Erfolge des BUND.

Hubert Weiger, der Bundesvorsitzende des BUND, hob die Leistungen des Landesverbandes hervor im Kampf gegen die Atomkraft, im Moorschutz, für Umweltbildung in zahlreichen Nationalpark-Häusern sowie für den Wald. Renate Backhaus, Mitglied im BUND-Landesvorstand und atompolitische Sprecherin, machte in ihrer Rede deutlich, dass es für Umweltverbände auch in den nächsten Jahrzehnten noch viel zu tun gebe: „Unsere Gründerväter hätten sich 1961 sicherlich nicht vorstellen können, dass es auch 50 Jahre später noch so viel zu tun gibt, um unsere Natur und Umwelt vor schädlichen Eingriffen zu bewahren.“

## Minister Birkner: „Lassen Sie in Ihrem Wirken nicht nach!“

Unter den Gästen bei der Jubiläumsfeier waren auch amtierende und ehemalige Landesminister sowie zahlreiche Europa-, Bundes- und Landespolitiker. Der damalige Umweltstaatssekretär und heutige Landesumweltminister Stefan Birkner forderte den BUND auf: „Lassen Sie nicht nach in ihrem kritischen Wirken für die Natur, der BUND ist zwar ein streitbarer Verband, aber Streit und Diskussion gehören zu einer Demokratie.“

Die Bilanz der Arbeit des BUND Niedersachsen ist beeindruckend: Mit seiner Hilfe und durch sein Engagement entstanden in Niedersachsen Nationalparks, wurden große Moorflächen unter Schutz gestellt und viele Eingriffe in die Natur verhindert. Der BUND wird weiterhin ein ernstzunehmender, akzeptabler Gesprächspartner für Entscheidungsträger bleiben. Bis heute ist die fachlich-wissenschaftliche Anerkennung der BUND-Positionen die Basis der guten Arbeit des Verbands.

Videos und Bilder von der 50-Jahr-Feier finden Sie unter: [www.bund-niedersachsen.de/50](http://www.bund-niedersachsen.de/50)

Carla Juhre

Ob mitreißende Reden oder Fototermin mit der politischen Prominenz – bei der 50-Jahr-Feier war einiges los.

(von oben nach unten): Hubert Weiger (BUND-Bundesvorsitzender), BUND Wildkatenexpertin Janina Philipp mit Landwirtschaftsminister Gert Lindemann, Regionspräsident Hauke Jagau mit BUND Vorstandsmitglied Renate Backhaus.





Bei der 50-Jahr-Feier war die geballte politische Prominenz vertreten: (v. l. n. r) Dorothea Steiner (MdB), Hubert Weiger (BUND-Bundesvorsitzender), Reinhard Löhmer (BUND Landesvorstand), Stefan Birkner (heutiger nds. Umweltminister), Renate Backhaus (BUND Landesvorstand), Carl-Wilhelm Bodenstein-Dresler (BUND Landesgeschäftsführer), Angelika Zahrt (BUND-Bundesvorsitzende a. d.), Gert Lindemann (nds. Landwirtschaftsminister).



Funk und Fernsehen berichteten über das Jubiläum. Für die gute Stimmung sorgten auch die fetzige Live-Musik und ein leckeres Buffet.

Fotos: Peter Steffen

# Lebensader Fluss: BUND kämpft für den Schutz von Elbe, Weser und Ems

Wie jedes Jahr hat sich der BUND Landesverband Niedersachsen 2011 mit vielen unterschiedlichen Themen zum Schutz von Natur und Umwelt auseinandergesetzt. Einen Schwerpunkt bildete dabei der Schutz der großen niedersächsischen Flüsse wie Elbe, Ems und Weser, die nach wie vor eher Ozeanriesen als Fahrrinnen statt Flora und Fauna als Lebensraum dienen. Die Ems ist heute bereits in weiten Teilen ökologisch schwer geschädigt und es gibt immer neue Begehrlichkeiten, auch Elbe und Weser weiter zu verbauen und zu vertiefen. Der Bund kämpft gegen diesen ökologischen und ökonomischen Wahnsinn und scheut als letztes Mittel auch nicht vor dem Klageweg zurück. Dass es aber auch anders geht, zeigt das Naturschutzgroßprojekt „Lenzener Elbtalau“, wo durch Rückdeichungen 420 Hektar wertvolle Überflutungsflächen zurückgewonnen werden konnten.

## BUND-Klage bringt Hoffnung für Weser – Ausbaggerungen vorerst gestoppt

Der BUND engagiert sich seit langem gegen die weitere Vertiefung der Weser. Dieses Engagement gipfelte 2011 in einer Klage. Im Herbst hat der BUND Niedersachsen zusammen mit dem BUND Bundesverband und dem BUND Bremen sowie dem „Bremischen Gesamtverband Natur und Umweltschutz Unterweser e.V.“ beim Bundesverwaltungsgericht gegen den Planfeststellungsbeschluss der Wasser- und Schifffahrtsdirektion (WSD) Nordwest zur Vertiefung von Außen- und Unterweser sowie der hafenbezogenen Wendestelle geklagt. Zugleich beantragte die beauftragte Kanzlei die Aussetzung des Sofortvollzugs, da die Ausbaggerung laut Wasser- und Schifffahrtsamt Bremerhaven schon im Oktober beginnen sollte. Die Klage hat einen ersten Erfolg erzielt: Die Ausbaggerungen haben nicht begonnen. Die WSD will offenbar zunächst das weitere Verfahren abwarten – somit werden im Vorfeld keine vollendeten Tatsachen geschaffen, denn die ersten Baggerungen hätten bereits zu irreversiblen Schäden geführt.

In der Klageschrift wies der BUND auf 140 Seiten auf zahlreiche formale und inhaltliche Mängel in dem über 1600-seitigen

Planfeststellungsbeschluss hin. Diese sind bereits einzeln, erst recht aber insgesamt geeignet, den Beschluss der WSD zu kippen. Die Klagegemeinschaft legte zahlreiche formale und inhaltliche Mängel der Planfeststellung offen. Die Behörde hat die Notwendigkeit der Vertiefungen falsch bewertet, zu wenige Alternativen betrachtet und die Betroffenheit der europäischen Schutzgebiete nicht ausreichend berücksichtigt. Außerdem wird der Beschluss in keiner Weise der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie gerecht.

Sollte die Weser weiter vertieft werden, wird dies alle Natura-2000-Schutzgebiete entlang der Weser und ihrer Nebenflüsse beeinträchtigen. Die Strömungs- und Tideverhältnisse würden verschlechtert, was zu Verschlickung und verstärkter Sohl- und Ufererosion führen würde. Besonders betroffen wären davon die Naturschutzgebiete an der unteren Wümme entlang des Bremer Blocklands, wo heute schon Weservertiefung die Ufer mit Schüttsteinen befestigt werden müssten. Der naturnahe Flusslauf würde zerstört. Die Vertiefung würde außerdem dazu führen, dass sich die Brackwasserzone noch weiter

flussaufwärts verschiebt. Künftig würde dies auf etlichen Hundert Quadratkilometern des Marschengrünlandes zu Versalzungproblemen führen.

Die Klagegemeinschaft hat noch einen weiteren triftigen Grund gegen die Vertiefung genannt: Der Bedarf für die Containerschifffahrt nach Bremerhaven wurde nicht belegt. Durch Änderung der erhobenen Gebühren gäbe es umweltschonende, voraussichtlich auch kostengünstigere Alternativen zur Förderung des Schiffsverkehrs nach Bremen und Brake. Die wenigen Massengutschiffe mit Tiefgangsrestriktionen auf der Unterweser könnten zum Teil abladen andere, nahe gelegene Häfen nutzen.

Die WSD hat Alternativen nicht geprüft, wie z. B. eine geringere Ausbautiefe oder das Erreichen größerer Tiefgänge durch verminderte Fahrgeschwindigkeit und moderne Logistik. Gemeinwohl wie Küsten- und Naturschutz sowie die Interessen von Landwirtschaft, Fischerei und der Steuerzahler werden durch die Planungen hinter das Interesse der Hafengewirtschaft bzw. einzelner Betriebe gestellt.

Das Bundesverwaltungsgericht hat aufgrund der Klageschrift des BUND und den damit guten Erfolgsaussichten im Eilverfahren die WSD gebeten, sicherzustellen, dass nicht mit Bauarbeiten begonnen wird. Vor Pfingsten 2012 wird das Gericht eine Vor-Ort-Bereisung vornehmen, der sich der Erörterungstermin in Bremerhaven anschließt. Die WSD hat mittlerweile schriftlich einen Baustopp bis zum Ortstermin zugesichert.

*Dr. Marita Wudtke*



Damit immer größere Schiffe auf der Weser fahren können soll der Fluss weiter ausgebaut und verbaut werden.

Foto: Jan von Bröckel/pixelio.de

## Kali und das Kreuz mit dem Salz

„Die Hunde bellen, doch die Karawane zieht weiter“ – dies könnte das Fazit der bisherigen Bemühungen um ein Ende der Versalzung von Grundwasser, Werra und Weser durch den Kalibergbau sein.

Wie jedes Jahr hat der K+S Konzern auch 2011 mit den in Deutschland gemachten Profiten wieder milliarden-schwere Gewinne eingefahren, und zugleich hierzulande weiterhin im ganz großen Stil Raubbau betrieben und die Umwelt versalzen. Der Runde Tisch „Gewässerschutz Werra/Weser und Kaliproduktion“, an dem auch der BUND beteiligt ist, hatte sich als Kompromiss zuletzt auf ein auf fünf Jahre gestrecktes „360 Millionen Euro-Paket“ eingelassen, das allerdings schon kurz danach auf 200 Millionen Euro eingedampft wurde.

Das Regierungspräsidium Kassel als zuständige Bergbehörde hat auch dem Konzern seine „Umwelt-Frevel“ wiederum genehmigt. So wurde am 30. November eine neue Erlaubnis zur Versenkung von Kaliabwässern erteilt. Die gesetzlich vorgeschriebene Umweltverträglichkeitsprüfung – mit der Rechtsfolge eines Planfeststellungsverfahrens unter Beteiligung der

Öffentlichkeit und der Umweltverbände – wurde dabei unterlassen. Die Begründung dafür war absurd: Die Salzabwässer fielen nicht bei der Kaliproduktion an.

Die Umweltverbände haben letztlich nur noch die Möglichkeit zu klagen. Während die beteiligten BUND-Landes-



Kaliabwässer versalzen die Werra und gefährden damit den empfindlichen Lebensraum. Foto: BUND

verbände den Klageweg erwägen, führt vor allem die thüringische Werra-Gemeinde Gerstungen den Kampf gegen die Gewässerversalzung an. Seit 1925 wird im thüringischen Werra-Kali-Revier hochkonzentrierte Abwassersalzlauge verpresst. In der Folge sind immer mehr Trinkwasserbrunnen in den betroffenen Gebieten Hessens und Thüringens versalzen. Nach dem Verlust eines wichtigen Brunnens im Jahr 1993 ist nun in Gerstungen ein weiterer Brunnen und damit die gesamte kommunale Wasserversorgung betroffen. Die Gemeinde hat dabei hessische und thüringische Fachbehörden auf ihrer Seite, die sich klar gegen die weitere Versenkung von Kaliabwässern ausgesprochen haben. Die thüringische Landesregierung hat jede weitere Abwasserversenkung auf ihrem Territorium ausgeschlossen.

Für das Werra-Weser-System würde – trotz allen Vorrangs von Vermeidungsmaßnahmen, die mit dem 200-Millionen Euro-Paket teilweise auf den Weg gebracht wurden – nur eine Salzabwasser-Pipeline zur Nordsee eine durchgreifende Verbesserung bringen.

*Dr. Ralf Krupp*

## Sigmundshall – Zeit ist Geld für K + S

Südlich vom Steinhuder Meer bei Wunstorf liegt das Kalibergwerk Sigmundshall der K+S Kali GmbH. Dieses schüttet seit vielen Jahren eine riesige Halde aus weißen Salzlückständen auf. Am gleichen Standort betreibt die K+S Entsorgung GmbH ihre so genannte REKAL-Anlage zum „Recycling“ von Aluminium-Salzschlacke. Obwohl Salzschlacke nach dem heutigen Stand der Technik restlos verwertbar ist, fallen beim REKAL-Verfahren 80 Prozent gefährliche Abfälle an. Diese Abfälle werden mit Rauchgasreinigungsrückständen des Kraftwerks Stöcken (Stadtwerke Hannover/Volkswagen) gemischt und als „schwarzes Abdeckmaterial“ über die Kalihalde geschüttet.

Diese Praxis hat das Landesamt für Bergbau, Energie und Geologie (LBEG) genehmigt. Der BUND hat bereits 2007 gegen die Erweiterung und Fortführung geklagt und 2009 die Aufhebung des Planfeststellungsbeschlusses vor dem Verwaltungsgericht Hannover erstritten. Das Gericht bestätigte damals, dass Tiere und Pflanzen von dem REKAL-Gemisch der Haldenabdeckung aufgrund hoher Schadstoffgehalte wie z. B. Kupfer gefährdet sind.



Die riesige Halde aus Salzlückständen bei Wunstorf ist kilometerweit zu sehen. Foto: BUND

Außerdem gab es dem BUND darin Recht, dass diese Praxis zu hohen Feinstaub-Emissionen führt und das Grundwasser belastet wird.

Das Oberverwaltungsgericht Lüneburg ließ die Berufung des beklagten Bergbauamts zu und der BUND musste zunächst Beschwerde gegen die Nichtzulassung der Revision einlegen. Im weiteren Verfahren wird nun neben der Reichweite der grundsätzlichen materiellen Klagebefugnis – be-

zogen auf europäisches Umweltrecht –, der fehlenden Standsicherheit der Halde und den vermehrten Staubabwehungen insbesondere auf die grundsätzliche Bedeutung der Geltendmachung von Vorgesorgewerten im Klagefall abgehoben.

Doch bis zu einem rechtskräftigen Urteil kann der K+S-Konzern nach Bergrecht diese kostengünstige, aber umweltgefährdende Abfallentsorgung weiterhin betreiben und damit sehr viel Geld sparen.

*Dr. Marita Wudtke*

## Diskussion um Elbvertiefung – EU-Kommission ignoriert eigene Umwelt-Richtlinien

Das Hin und Her um die geplante Elbvertiefung ging im vergangenen Jahr weiter, und der BUND engagierte sich erneut intensiv gegen die Vertiefung. Nach der Flora-Fauna-Habitat (FFH)-Richtlinie der EU war ein so genanntes „Abweichungsverfahren“ erforderlich, weil die verantwortlichen Planfeststellungsbehörden erst spät mögliche erhebliche Beeinträchtigungen mehrerer europäischer Natura-2000-Schutzgebiete eingeräumt hatten. Außerdem machte das Vorkommen des Schierlingswasserfenchels im Bereich der Tidelbe dieses Verfahren erforderlich. Demnach ist die Elbvertiefung nur zulässig, wenn

- zwingende Gründe des überwiegenden öffentlichen Interesses einschließlich solcher sozialer oder wirtschaftlicher Art vorliegen,
- eine Alternativlösung nicht vorhanden ist und
- der Mitgliedstaat alle notwendigen Ausgleichsmaßnahmen ergreift, um sicherzustellen, dass die globale Kohärenz von Natura 2000 geschützt ist.

Für die vorgeschriebene Beteiligung der EU-Kommission wurde bereits 2009 eine Informationsschrift der Planfeststellungsbehörden nach Brüssel geschickt. Aufgrund der zu knappen und einseitigen Darstellung sah sich die Kommission wiederholt zu Nachfragen veranlasst, wodurch es immer wieder zu Verzögerungen kam.

Im vergangenen Jahr fand ein Fachgespräch mit Vertretern von BUND, NABU und WWF mit Mitarbeitern der EU-Kommission statt. Diese lehnten eine Behand-

lung der ersten beiden Prüfungsgegenstände des Abweichungsverfahrens, „Bedarf“ und „Alternativen“, ab. Ihre Begründung lautete: Der Hamburger Bürgermeister Scholz sei bei Kommissionspräsident Barroso und Umweltkommissar Potocnik gewesen, wonach die Kommission entschieden habe, „das Projekt Elbvertiefung nicht anzuhalten“.

Der BUND wies in dem Gespräch darauf hin, dass damit nicht nur gegen mehrere europäische Umweltrichtlinien verstoßen werde, sondern auch vier „Guidelines“ der Kommission zur Umsetzung der FFH-Richtlinie missachtet würden. Darauf folgte betretenes Schweigen. Die Mitarbeiter erwarteten von den Umweltverbänden lediglich Hinweise zu weiteren Kompensationsmöglichkeiten für die zu befürchteten Beeinträchtigungen der Natura-2000 Gebiete. Der Kommission hätten die Vorschläge der deutschen Behörden dazu bislang nicht ausgereicht, daher sei der Sachverstand der Umweltexperten gefragt. Weiter hieß es, die Kommission würde bei Hafenprojekten hinsichtlich des Bedarfs und der Prüfung von Alternativen den plausiblen Angaben der Mitgliedsstaaten vertrauen.

Nach diesem ernüchternden Besuch in Brüssel war kein Vertreter der Umweltverbände mehr überrascht, als die Kommission im Dezember 2011 ihre Stellungnahme herausgab: Nach einer sechsseitigen Zusammenfassung der von deutschen Behörden vorgelegten Informationen gipfelte die sehr kurze Stellungnahme der Kommission in folgendem Satz: „Auf der Grundlage der detaillierten Informationen und

Erläuterungen der deutschen Behörden [...] ist die Kommission der Auffassung, dass die nachteiligen Auswirkungen der Verbreiterung und Vertiefung der Fahrwinne Unter- und Außenelbe bis zum Hamburger Hafen aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses gerechtfertigt sind.“

Der politische Einfluss des „Zahlmeisters“ Deutschland war offensichtlich so groß, dass die EU-Kommission ihre Aufgabe als „Hüterin der Verträge“ nicht wahrgenommen hat, sie ignorierte die europäischen Umweltrichtlinien.

Die Projektbefürworter aus Politik und Hafenwirtschaft machten daraufhin deutlich, dass nun einer Planfeststellung nichts mehr im Wege stünde. Nun müsse nur Niedersachsen noch zustimmen, und die Umweltverbände sollten das Votum der Kommission akzeptieren und auf ihre angekündigte Klage verzichten. Dann stünde 2012 einem Baubeginn nichts mehr im Weg.

Ende Dezember 2011 haben die zuständigen Planfeststellungsbehörden den Entwurf des Planfeststellungsbeschlusses an Niedersachsen und Schleswig-Holstein geschickt. Mit beiden Ländern muss laut Gesetz ein Einvernehmen erzielt werden. Nun warten vor allem die betroffenen Bürger an der Unterelbe gespannt darauf, ob die von Niedersächsischen Landespolitikern in den letzten Jahren selbstbewusst demonstrierte kritische Haltung gegenüber der geplanten Elbvertiefung zusammenbricht und ihre Bedingungen weiter gelten.

*Dr. Walter Feldt*



## 20 Jahre BUND-Engagement – Tausende lassen Fackeln für den Schutz der Elbe brennen

Januar 2011, eine Zeit, zu der es früh dunkel wird und ungemütlich und kalt sein kann, vor allem am Wasser. Doch an 40 Orten in sieben Bundesländern entlang der Elbe brannten Tausende von Lichtern und Fackeln. Waren es manchmal 20 oder 60 Menschen, die sich zusammen fanden, wurden an manchen Orten hunderte und sogar über tausend Menschen gezählt. Sie alle waren zum dritten Mal dem Aufruf des BUND gefolgt, mit brennenden Fackeln eine Kette zu bilden, um für die Elbe zu demonstrieren.

Was bewegt so viele Menschen, für einen Fluss mit Musik, Theaterdarbietungen, Tanz, Gesang, Essen und Trinken und Infoständen Flagge zu zeigen? Ganz einfach: Die Elbe ist ein Naturschatz. Mit ihren hellen, unverbauten Sandstränden und ausgedehnten Auenwäldern zählt der Fluss zum international bedeutenden Naturerbe.

Der BUND engagiert sich mit seinem Elbe-Projekt seit Anfang der 1990er Jahre für die Elbe und gegen den drohenden Ausbau wie auch die kontinuierliche Schotterung ihrer Ufer. Flüsse und ihre Auen – die „Hotspots“ der Artenvielfalt – gehören schon jetzt zu den am stärksten veränderten Lebensräumen. Trotzdem sind sie immer noch in Gefahr. Gerade an der noch relativ naturnahen Elbe kann noch viel zerstört werden, denn entlang der gesamten Elbe soll die Flusslandschaft weiter mit überdimensionierten und fragwürdigen Großprojekten verbaut werden.

Trotzdem gab es 2011 Hoffnung. Seit 20 Jahren kritisiert der BUND den Verbau von Flüssen zu Wasserstraßen als ökologisch verheerend und ökonomisch sinnlos. Nun wurden zum ersten Mal Wasserstraßenprojekte auf ihre Wirtschaftlichkeit hin geprüft und verglichen, da das Geld im Bundesverkehrsministerium knapp wurde. 3,7 Milliarden Euro wurden bereits seit dem Fall der Mauer für die Wasserstraßen in Ostdeutschland ausgegeben. Doch eine Verlagerung der Güter auf das Schiff fand nicht statt, und die von der Binnenschifffahrt kaum oder gar nicht genutzten Flüsse Elbe und Saale belegten hintere Plätze in dem Ranking. Die Unsinnigkeit eines Elbe-Saale-Kanals lag damit auf der Hand. Ginge es mit rechten Dingen zu, dürfte er niemals gebaut werden, womit eines der Ziele des BUND erreicht wäre.

### **Tschechische Elbe – Ausbau wirtschaftlich?**

Auch die BUND-Stellungnahme zu den tschechischen Staustufenplänen an der Elbe bei Děčín trug maßgeblich dazu bei,



Schon die Kleinsten protestieren mit Fackeln für den Schutz der Elbe.  
Foto: Thomas Kruse

dass die Planungen erneut überarbeitet werden müssen. Wir kritisierten auch hier vor allem die Sinnlosigkeit des Projekts, denn bei der Planung werden die unsicheren Schifffahrts-Bedingungen der deutschen Elbe ignoriert. Damit wurde eine eklatante Lücke in den üblichen Planungsverfahren offensichtlich: Eine proklamierte Wirtschaftlichkeit wird an keiner Stelle

und zu keinem Zeitpunkt hinterfragt – egal wie unrealistisch sie sein mag. Es gibt keine Institution, die dies tun könnte. Dies zu ändern ist notwendig, um Naturerbe wie die Elbe zu schützen.

Mit der Aktion „Dialog im Boot“ holt der BUND Personen aus den unterschiedlichsten Bereichen der Gesellschaft an die Elbe, um sie für den Fluss zu begeistern, zu werben

## Mehr Auenwildnis an der Elbe – mehr wertvoller Lebensraum

Nach fast neun Jahren Projektlaufzeit ist das Naturschutzgroßprojekt „Lenzener Elbtalaue“ erfolgreich zu Ende gegangen. Unter Federführung des BUND im Trägerverbund Burg Lenzen wurden in einem Modellvorhaben etwa 420 Hektar Überschwemmungsflächen der Elbe zurückgewonnen. Dazu wurde der Deich zurückverlegt und nun bestimmt die Landschaft wieder der natürliche Wechsel von Hoch- und Niedrigwasser.

Es entstand Raum für eine neue Auenwildnis aus Auwäldern, Flutmulden und einer halboffenen Weidelandschaft. Biber, Seeadler, Rotbauchunke und Laubfrosch haben sich ihren Lebensraum bereits zurückerobert. Vom Aussichtspunkt „Auenblick“ können im neu geschaffenen Vogelparadies neben verschiedenen Entenarten auch Bekassine,

Kiebitz, Rotschenkel und Austernfischer beobachtet werden. Vom Besucherzentrum Burg Lenzen aus bietet der BUND spannende Exkursionen in das Projektgebiet.

Auch aus Sicht des Hochwasserschutzes kann das Naturschutzgroßprojekt, das maßgeblich vom Bundesamt für Naturschutz, dem Land Brandenburg und verschiedenen Stiftungen gefördert wurde, als voller Erfolg gewertet werden: Während das Elbehochwasser im Frühjahr 2011 vielerorts zu neuen Rekordwerten der Wasserstände geführt hat, lag – dank der Deichrückverlegung – der Hochwasserscheitel im nahe gelegenen Städtchen Schnackenburg um mehr als 20 Zentimeter unter dem Pegelstand vom April 2006. Mehr dazu im Internet unter: [www.naturschutzgrossprojekt-lenzen.de](http://www.naturschutzgrossprojekt-lenzen.de)

*Susanne Gerstner*

und die Elbe in die öffentliche Debatte zu rücken. Die Bootsfahrt im Juli wurde zwar witterungsbedingt zu einer Landpartie, doch der Dialog führte zum Konsens: Die Elbe ist als Wasserstraße für den planmäßigen, modernen Anforderungen genügenden Güterverkehr kaum geeignet, da die Wirtschaft Verlässlichkeit fordert. Diese Sicherheit kann die Elbe aufgrund ihrer schwankenden Wasserstände nicht geben. Für den Hochwasserschutz hingegen wurde

ein hoher Klärungsbedarf festgestellt. Es ist unklar, welchen Anteil die unterschiedlichen Einflüsse, wie die Einengung des Flussquerschnitts, Grundwasserstände, die Auflandung des Vorlandes und der Gehölzaufwuchs auf die Hochwasserstände haben. Da die Weichholzaue einen hohen Schutzstatus für die Flusslandschaft hat, muss sehr sorgfältig geprüft werden, wo es tatsächlich verantwortet werden kann, den Gehölzaufwuchs zu reduzieren.

### BUND begrüßt das Gesamtkonzept

Die Bundesregierung hat 2011 angekündigt, ein Gesamtkonzept für die Elbe zu erstellen. Der BUND begrüßt, dass seine oft wiederholte Forderung endlich aufgegriffen wurde. Doch ist das Grund zum Jubel? Ja und Nein. In die Elbepolitik ist 2011 Bewegung gekommen, und das ist gut. Doch um einen anderen, nachhaltigen Umgang mit dem Fluss wird der BUND noch mit vereinten Kräften ringen müssen.

*Iris Brunar*

## Europäisches Zentrum für Auenökologie bewahrt alte und schafft neue Auen

Auen sind die natürlichen Überschwemmungsgebiete eines Flusses und durch eine starke Morpho- und Hydrodynamik gekennzeichnet. Infolge der dadurch bedingten kleinräumigen Vielfalt von Lebensräumen gehören sie zu den artenreichsten Ökosystemen in Mitteleuropa. Doch flussbauliche Maßnahmen, Deichbau und die Intensivierung der Landnutzung führten dazu, dass Auen heute zu den bundesweit am stärksten gefährdeten Lebensräumen zählen. Nur etwa 20 Prozent der ursprünglichen Überschwemmungsgebiete sind noch vorhanden, doch diese sind zum Großteil gefährdet, und etwa ein Viertel davon ist sogar von der vollständigen Vernichtung bedroht.

Angesichts der hohen ökologischen Bedeutung der Auen und deren Gefährdung übernimmt das Europäische Zentrum für Auenökologie künftig eine zentrale Rolle: Zum einen sollen alle BUND-Aktivitäten zum Schutz und zur nachhaltigen Nutzung der Elbe und ihrer Auenlandschaften miteinander verknüpft werden. Darüber hinaus wollen die Mitarbeiter die Zusammenarbeit mit aktiven Gruppen und Einrichtungen in anderen Flusslandschaften Deutschlands und Europas stärken.

Das Auenzentrum hat seinen Sitz auf Burg Lenzen, unmittelbar im UNESCO-

Biosphärenreservat Flusslandschaft Elbe. Das Zentrum wird auch künftig praxisrelevante Projekte in Auen- und Stromtallandschaften angehen und knüpft dabei an das erfolgreiche Naturschutzgroßprojekt „Lenzener Elbtalaue“ an, das 2011 erfolgreich abgeschlossen wurde. 2011 ist es auch gelungen, nach Beendigung des vom Bundesamt für Naturschutz geförderten Projektes „Erlebnis Grünes Band“, neun Partner aus Landkreisen, Kommunen, Tourismusverbänden und Schutzgebietsverwaltungen zu einer Fortführung der Kooperation am Grünen Band im Vierländereck zu gewinnen. Ein erstes Folgeprojekt befasst sich nun mit Naturschutz und Naturerleben in der Landgraben-Dumme-Niederung zwischen Altmark und Wendland.

Mit konkreten Renaturierungsmaßnahmen, wie etwa dem Anschluss von Flutrinnen, der Erweiterung und Schaffung von Überflutungsflächen, dem Erhalt von Weich- und Hartholzauen sowie der Wiederentwicklung von artenreichen Stromtalwiesen will das Team auf Burg Lenzen konkret die ökologische Situation der Auen verbessern. Die konstruktive Zusammenarbeit mit regionalen Kooperationspartnern wie den Biosphärenreservatsverwaltungen, den Landkreisen und

auch den Nutzern, Bewohnern und Besuchern soll fortgesetzt werden.

Auf Bundesebene will sich das Auenzentrum mit weiteren Initiativen, Einrichtungen und Projekten vernetzen, die sich mit Flussökologie, Gewässerentwicklung und -schutz beschäftigen. In Forschungsprojekten sollen die ökologischen Grundlagen für Auenenschutz und Auenentwicklung gelegt werden. Dabei wird es zum Beispiel um die Rolle der Auen für den Klima- und den Hochwasserschutz gehen. Daneben werden die Mitarbeiter des Auenzentrums die Entwicklung der Auen nach der Deichrückverlegung bei Lenzen beobachten.

Fließgewässer überqueren nicht nur die Grenzen von Bundesländern, sondern auch von Ländern. Sowohl die Elbe mit ihren Auen als auch alle weiteren großen Flüsse verfügen über ein großes Potenzial, praxisrelevante, auenökologische Forschung auch im Kontext von europäischen Schutz- und Entwicklungszielen zu konzipieren und zu etablieren. Durch die Mitgliedschaft der Stiftung Euronatur im Trägerverbund Burg Lenzen e.V. ist ein wichtiger Baustein gelegt, um die Aktivitäten der Burg Lenzen auf europäischer Ebene zu stärken.

*Dr. Birgit Felinks*

## Die Leiterin des Auenzentrums



Dr. Birgit Felinks hat 2011 die Leitung des Auenzentrums auf Burg Lenzen übernommen. Felinks hat in Bonn Biologie studiert und im Anschluss in Cottbus promoviert. Zuletzt arbeitete sie als Professorin für Landschaftspflege und Gehölzkunde an der Hochschule Anhalt. Ihre Forschungsarbeiten beschäftigten sich mit Renaturierungs- und Managementmaßnahmen zum Erhalt und der Entwicklung der Biodiversität in Offenlandlebensraumtypen, Auenökosystemen und Stadtbauflächen.





Um riesige Schiffe in die Nordsee zu überführen, muss die Ems regelmäßig aufgestaut werden. Foto: Achim-Lueckemeyer/pixelio.de

## Abschied vom Emskanal

Die stark belastete Unterems muss dringend ökologisch saniert werden. Die Hoffnung, dass dies mit dem Bau eines Emskanals gelingen könnte, wurde im vergangenen Jahr nach umfangreichen, gründlichen Prüfungen aufgegeben. BUND und WWF hatten 2008 den Bau eines 15 Kilometer langen Kanals zwischen Leer und Papenburg parallel zur Unterems vorgeschlagen. Dadurch sollte die Renaturierung und die Nutzung als Schifffahrtsstraße entkoppelt werden. Ohne Schiffe könnte die Ems auf eine natürliche Wassertiefe verflacht und dann die Auenbereiche renaturiert werden – so die Idee.

BUND, NABU und WWF haben in ihrem gemeinsamen Projekt „Perspektive Lebendige Unterems“ mit Hilfe einer hydro-numerischen Modellrechnung im Detail überprüfen lassen, ob eine Verflachung der Gewässersohle auf der 15 Kilometer langen Strecke das Schlick- und Sauerstoffproblem in der gesamten unteren Ems (45 Kilometer lang) lösen kann. Die Messlatte war klar definiert und hoch gesteckt: Die Sauerstoffwerte dürfen nicht unter einen bestimmten Wert sinken, und die Konzentrationen der Schwebstoffe nicht über einen Grenzwert steigen. Nur so könnten sich charakteristische Lebewesen wieder in der Unterems ansiedeln.

Das Gutachten kam zu dem Schluss, dass die Kanallösung zwar positive Effekte haben würde, aber es wurde auch deutlich, dass die Verflachung der Ems auf nur 15 Kilometern nicht ausreicht für

eine umfassende Sanierung. Vor allem die Schwebstoffkonzentration würde nicht genügend sinken. Das bedeutete: Mithilfe des Kanals können die Naturschutzziele nicht vollständig erreicht werden. Deshalb haben BUND und WWF die Idee verworfen, schließlich wäre der Kanalbau mit großen Eingriffen verbunden gewesen.

### BUND prüft andere Lösungen zur Renaturierung

Da die Unterems dringend Hilfe braucht, konzentriert sich das Projektteam nun auf zwei andere, viel versprechende, Sanierungsvorschläge. Zum einen wurde im Projekt untersucht, welche hydromorphologischen Wirkungen eine Kette von Tidepoldern entlang der Unterems hätte und wie diese ökologisch gestaltet werden könnten. Eine Beeinflussung des Schwingungsverhaltens der Tide über eine Verlängerung des Emsästuars durch einen Abbau des Wehrs bei Herbrum ist der andere untersuchte Wirkmechanismus.

Beide Konzepte zeigen im Modell positive Wirkungen und könnten die Verschlickung in der Unterems deutlich reduzieren. Allerdings zeigt sich auch, dass die angestrebte gute Gewässergüte voraussichtlich nur durch eine Kombination verschiedener Maßnahmen erreicht werden kann. An der Unterems wird deutlich: „Große Probleme erfordern große Maßnahmen zur Lösung“. Neben erheblichen finanziellen Mitteln werden daher

auch Flächen in größerem Umfang benötigt werden.

In Leer haben BUND, WWF und NABU im März und September 2011 Projektworkshops durchgeführt. Auf diesen von örtlichen und regionalen Naturschutzgruppen gut besuchten Veranstaltungen konnten gemeinsame Naturschutzziele für die Unterems gefunden und die im Projekt entwickelten Vorschläge vor Ort diskutiert werden.

### Für eine ökologisch intakte Ems

Die Sanierung der Gewässergüte der Unterems ist zwar das wichtigste Ziel, aber nicht alles. Der BUND legt im Rahmen der angestrebten Renaturierung ebenso Wert darauf, dass verloren gegangene ästuar-typische Lebensräume wie Flachwasserzonen, Röhrichte und Auwälder wieder Raum finden. Denn nur dann werden Arten wie Stör, Bartmeise, Fischotter und vielleicht auch einmal der Seeadler wieder eine Heimat an der Ems finden können. Erste konkrete und verortete Maßnahmenvorschläge wurden entwickelt.

Die im Projekt gewonnen Erkenntnisse und Vorschläge hat der BUND auch in den unter Federführung des NLWKN aufgenommenen Prozess der Aufstellung eines „Integrierten Bewirtschaftungsplans Emsästuar“ eingebracht. Eine aktive Teilnahme hat sowohl in der Planungsgruppe als auch in den Fachbeitragsgruppen Natura 2000 und Wasserrahmenrichtlinie stattgefunden.

Vera Konermann

# Nach Fukushima: BUND fordert eine echte Energiewende

Die schrecklichen Bilder der explodierenden Atommeiler in Fukushima haben die schlimmsten Befürchtungen des BUND wahr werden lassen. Weite Teile der verstrahlten Region werden über Jahrzehnte unbewohnbar sein, die gesundheitlichen Folgen für die Bevölkerung und die Dekontaminationsteams sind nicht abzuschätzen. Dass die aberwitzige Laufzeitverlängerung der deutschen Atomkraftwerke durch die schwarz-gelbe Bundesregierung zurückgenommen werden musste, ist vor diesem bedrückenden Hintergrund ein teuer erkaufter Erfolg. Umso mehr setzte sich der BUND auch 2011 dafür ein, dass endlich Schluss mit dieser hochgefährlichen Risikotechnologie ist. Dazu wurde in vielen niedersächsischen Städten zu friedlichen Demonstrationen und Mahnwachen aufgerufen. Gleichzeitig drängt der BUND auf ein transparentes, bundesweites Verfahren zur Endlagerung für radioaktive Abfälle und kämpft für eine Energiewende, die diesen Namen auch verdient.

## Erst Fukushima brachte endlich ein Umdenken

Erst 2010 hatte die schwarz-gelbe Koalition in Berlin die Laufzeitverlängerung beschlossen. Sie verabschiedete sich damit von dem 2001 beschlossenen Atomkonsens. Damals war von einer Renaissance der Atomenergie die Rede. Doch dieser Beschluss führte vor allem zu einer Renaissance der Anti-Atom-Bewegung.

Im März 2011 gingen bei vier Großdemonstrationen in Berlin, Hamburg, Köln und München 250.000 Menschen auf die Straße und demonstrierten für das endgültige Aus der Atomenergie. Der BUND war Mitorganisator dieser Demonstrationen und setzte damit seinen jahrelangen Protest gegen die Atomenergie fort, unübersehbar mit einem Fahnenmeer von Mitgliedern unserer Orts- und Kreisgruppen, unüberhörbar mit lauten Sprechchören.

### Scheibchenweise kam die Wahrheit ans Licht

So erfreut wir über den Erfolg der Demonstrationen waren, so bedrückt waren wir über die Ereignisse in Fukushima. Die Explosionen in den Atomkraftwerken hatten erneut gezeigt, wie lebensbedrohend die Atomenergie ist. Täglich gab es neue Schadensmeldungen aus Japan, schon bald sollte sich herausstellen, dass

dort genauso agiert wurde wie seinerzeit in Tschernobyl. Die japanische Regierung und Tepco, die Betreiberfirma der Anlage in Fukushima, haben von Anfang an die Menschen vor Ort belogen. Nur scheibchenweise kam die Wahrheit ans Licht, nur scheibchenweise erfuhren auch wir, wie bedrohlich die Lage dort war.

Leider musste erst wieder ein solcher Unfall geschehen, um die Regierung in Berlin zum Umdenken zu bewegen. Mitte März gingen – zunächst vorübergehend – acht Atomkraftwerke vom Netz. Die Bundesregierung entschied nicht im Kabinett, wie es weitergehen sollte mit der Atomenergienutzung, sondern setzte eine Ethikkommission unter Vorsitz von Klaus Töpfer ein.

Noch bevor diese Kommission zu Ergebnissen kam, gab es eine weitere Großdemonstration im Mai. Bundesweit waren in 20 Städten 160.000 Menschen bei den Demonstrationen. Der BUND war auch diesmal wieder als Mitorganisator dabei – und Kreisgruppen-Aktive aus dem ganzen Land machten sich auf den Weg zu den Demos.

Der BUND Landesverband Niedersachsen feierte an diesem Wochenende in Hannover sein 50-jähriges Jubiläum, zu dem fand seine Landesdelegiertenver-

sammlung statt. Viele Gäste waren nicht nur in Gedanken bei den Demonstranten, an beiden Tagen spielte das Thema Atomenergie eine wichtige Rolle. Musste der BUND 1986 bei seinem 25-jährigen Jubiläum die schrecklichen Ereignisse von Tschernobyl verarbeiten, war es beim 50-jährigen Jubiläum Fukushima. Dabei wollte kein Atomkraftgegner mit seinen Warnungen jemals Recht bekommen, doch leider wurden durch Fukushima die schlimmsten Befürchtungen erneut bestätigt.

### Ethikkommission sorgt für Umdenken

Ende Mai legte dann die Ethikkommission ihre Ergebnisse vor. Das Papier beginnt mit dem Satz: „Die Ethik Kommission ist der festen Überzeugung, dass der Ausstieg aus der Nutzung der Kernenergie innerhalb eines Jahrzehntes mittels der hier vorgestellten Maßnahmen zur Energiewende abgeschlossen werden kann.“

Aus Furcht vor Schadensersatzforderungen der Atomkonzerne hat sich die Regierung aber nur halbherzig von der Atomenergie verabschiedet. Neun AKW bleiben bis 2022 noch am Netz. Und da dieser Atomausstieg z.B. nicht im Grundgesetz verankert wurde, ist er leider auch umkehrbar.

### Keine Lösung der Atommüll-Frage

Völlig ungeklärt ist nach wie vor die Frage, wo der Atommüll gelagert werden soll. Und es wird täglich mehr, denn noch immer laufen die neun AKW. Gorleben, der Salzstock im Wendland, der angeblich daraufhin untersucht wird, ob er hochradioaktiven Abfall aufnehmen kann, wird weiter ausgebaut. Der BUND ist der Überzeugung, dass der Salzstock ungeeignet ist.

Auch 2011 protestierten wieder viele BUND-Aktive gegen Atomkraft.  
Foto: Klaus Mayhack





Nötig ist endlich ein Endlagersuch-Gesetz, das diesen Namen verdient. Diese Forderung hat der BUND erneut erhoben, als im November der nächste Castor nach Gorleben rollte. Der BUND hat bei der Demonstration in Dannenberg erklärt, dass die Bundes- und die Landesregierung endlich wieder auf den Boden des Grundgesetzes zurückkehren müssten. Schließlich steht in Artikel 20a: „Der Staat

schützt auch in Verantwortung für die künftigen Generationen die [...] natürlichen Lebensgrundlagen.“ Der bisherige Umgang mit dem Atommüll verstößt eindeutig gegen diesen Artikel.

In der Energiewende liegt laut BUND die Chance, endlich wieder die natürlichen Lebensgrundlagen zu schützen. Die Forderung nach einer Energiewende ist noch berechtigter nach der Feststel-

lung erhöhter Strahlenwerte am Atommüllzwischenlager Gorleben, weshalb der BUND die Absage aller weiteren Castor-Transporte ins Wendland gefordert hat. Der BUND Landesverband wird weiterhin gemeinsam mit seinen Orts- und Kreisgruppen für eine Energiewende kämpfen, die ihren Namen verdient hat.

*Renate Backhaus*

## BUND-Gruppen zeigten Flagge im Antiatom-Einsatz

Nach Fukushima waren alle BUND-Kreis- und Ortgruppen tief betroffen und demonstrierten in der Folge mit neuer Motivation gegen die Nutzung der Atomkraft, in Niedersachsen, Deutschland und weltweit. Im ganzen Land hielten BUND-Gruppen Mahnwachen ab, etwa in Wolfsburg. Die BUND-Gruppe Salzgitter hat am Ostermontag mit weiteren 11.000 Menschen am Schacht Konrad demonstriert, in Nienburg gingen bei einer Antiatomkraft-Demo 500 Menschen auf die Straße.

Besonders aktiv war auch die BUND-Kreisgruppe Ammerland: Neben der Organisation von Mahnwachen hat sie zusammen mit anderen Bündnispartnern

in Oldenburg eine Menschenkette gegen Atomkraft organisiert, an der 500 Menschen teilnahmen. Zur Anti-Atom-Demo in Hamburg fuhr sie mit 140 Protestlern und am 25. Jahrestag der Tschernobyl-Katastrophe umzingelten die BUND-Aktiven das Atomkraftwerk in Esensham. Im Mai gingen sie in Wilhelmshaven gegen Atomkraft auf die Straße, zudem organisierten sie eine Diskussionsveranstaltung zum Atomausstieg.

Im November mobilisierte die BUND-Gruppe Ammerland dann noch einmal 360 Teilnehmer für die Demo gegen den Castortransport in Dannenberg, während sie zusammen mit anderen Partnern in Oldenburg Montagsspaziergänge organisierte.



13

## Die Energiewende – Visionen und Probleme

Die Energiewende steht derzeit im Mittelpunkt der öffentlichen Diskussion und ist sogar offizielles Ziel der Politik geworden. Ist der BUND nun zufrieden? Natürlich ist die Beendigung der Atomenergienutzung eine der uralten Forderungen des Verbands. Doch macht es sogleich ein bisschen Angst, die Konzeptionslosigkeit der Bundesregierung zu beobachten sowie die vielen Akteure, die nun plötzlich Teil der Wende sein wollen und dazu ihre Eigeninteressen grün anstreichen. Da werden beispielsweise Kohlekraftwerke zu einer Säule der Energiewende, und da sollen Genehmigungsverfahren für Stromleitungen beschleunigt werden. Deshalb müssten – so ist überall zu hören – Natur-

schützer nun wirklich einmal ein Auge zudrücken.

Das Ziel ist gigantisch: Die erneuerbaren Energiequellen mit derzeit 17 Prozent Anteil am Stromverbrauch und 9 Prozent am Primärenergieverbrauch sollen alles alleine stemmen. Das geht nur mit einem kräftigen Ausbau der Kapazitäten und mit einer radikalen Senkung des Verbrauchs, also mit effizienterer Nutzung und auch mit dem einen oder anderen Verzicht.

Bündnis 90/Die Grünen haben für Niedersachsen ein transparentes Szenario erarbeitet, das zeigt, dass dieses Ziel zu erreichen ist, aber auch wie umfassend der Ansatz sein muss. Insbesondere bei der Mobilität und bei der Speicherung

von Strom und Wärme ist noch viel zu tun. Dass dabei auf keines der Energiepotentiale verzichtet werden kann, ist erstmal Konsens, aber die Hemmnisse sind vielfältig. Sie liegen ein wenig in der Entwicklung der Technologien, mehr aber in der Situation der Handelnden, die sich fragen müssen: Sind die Maßnahmen für mich wirtschaftlich, ist mein kleiner Beitrag denn so wichtig?

Bei der Nutzung erneuerbarer Energiequellen gibt es teilweise Zielkonflikte. Diese Diskussion gibt es im BUND seit den Anfängen der Windenergie-Nutzung – zunächst an der Küste, später im Binnenland. Heute stehen die ersten Windkraftanlagen zum Repowering an, dieses



Biogas, Sonnenenergie und Windkraft – über den richtigen Weg in das Zeitalter der erneuerbaren Energien wird noch viel diskutiert werden.

Vorgehen bietet die Chance zum Ausmerzen alter Fehler, darf aber nicht als Verhinderungstaktik missbraucht werden. Auch die Biogaserzeugung steht seit einiger Zeit im Fokus der Debatte. Denn durch die einseitige Ausrichtung auf den Energieträger Mais sowie die lokale Konzentration ist aus der anfänglichen, generellen Zustimmung zu Biogas inzwischen bei vielen eine ablehnende Haltung geworden.

Der BUND trägt das „U“ für Umwelt und zugleich das „N“ für Natur im Namen. Deshalb ist es für den Verband bei der Energiewende kaum möglich, eine eindimensionale Bewertung abzugeben. Beispiel Biogas: Die gewünschte regionale Erzeugung von Biomasse widerspricht der Konzentration von Energiepflanzen rund um die Biogasanlagen, die vorrangige Verwertung von Reststoffen steht im Konflikt zur geringen Akzeptanz von abfall-

vergärenden Anlagen und den hohen Transportentfernungen im Abfallsektor und schließlich wird der Wunsch nach geringem Flächenverbrauch ausgerechnet durch den Anbau ertragsstarker Arten wie Mais erfüllt. Immerhin stellen zwar Energiepflanzen wie Silphie, Zuckerrübe oder Ackergras eine viel versprechende Entwicklung dar. Aber die Novellierung des Erneuerbare-Energien-Gesetz unterstützt Kleinlagen, die überwiegend Gülle einsetzen.

Das Ziel der autarken Energieerzeugung führt zu einer weiteren Flächen nachfrage. Bisher beanspruchen wir in Deutschland wesentlich mehr Fläche als verfügbar ist – zur Nahrungsmittelerzeugung, zur Futtermittelerzeugung, als Bauland und auch zur Energieerzeugung. Deshalb importieren wir Nahrungsmittel, Futtermittel und Energie. Und für den Naturschutz muss auch noch Platz sein.

Zum Teil sind die Flächen untereinander austauschbar, aber wenn wir diesen Flächenbedarf reduzieren wollen, heißt es, die Nachfrage zu senken – sowohl beim Energieverbrauch als auch bei Bauland und Futtermitteln.

Fest stehen folgende Positionen:

- Der BUND setzt sich insbesondere für die Reduzierung des Energieverbrauchs ein.
- Der BUND will den Ausstieg aus der Atomkraft und den Ausbau erneuerbarer Energien.
- Der Verband wird bei der Energiewende niemals die Biodiversitätsziele aus den Augen verlieren.
- Der BUND setzt sich bundesweit für eine neue räumliche Planung ein, damit vielerorts schnellstmöglich erneuerbare Energien ausgebaut werden können.

*Michael Kralemann*

## Arbeitskreis Energie entwickelt BUND-Position zur Energiewende

Im Arbeitskreis Klimaschutz und Energiewende haben sich 40 Fachkundige vernetzt, die sich im vergangenen Jahr vor allem mit den Themen der „Niedersächsischen Regierungskommission Klimaschutz“ beschäftigt haben. Der BUND hat mit fünf Ehrenamtlichen aus dem Vorstand und dem Arbeitskreis in den Gremien der Kommission mitgearbeitet. Das Themenspektrum reichte von Gebäudesanierung und Mobilität über Bildung und Kraft-Wärme-Kopplung bis zum Moorschutz. Wie es für derartige Gremien typisch ist, stellen die Beschlüsse – die als Empfehlungen an die Landesregierung

gehen – Kompromisse dar, die mal mehr, mal weniger BUND-Positionen enthalten. Ohne Beteiligung der Umweltverbände würden sie aber sicherlich ganz anders ausfallen.

Der zweite Schwerpunkt im Arbeitskreis war die Energiewende, die Versorgung aus 100 Prozent erneuerbaren Energiequellen. Bei der kontroversen Diskussion um Biogasanlagen, Windräder, Stromtrassen und Atommülltransporte steht der BUND als Umwelt- und Naturschutzverband vor der Herausforderung, neben den Forderungen zu den Einzelthemen eine übergeordnete Positi-

on zu finden. Um auf allen Handlungsebenen unseres Verbands kompaktere Informationen zur Hand zu haben, hat sich in Niedersachsen eine Ad-hoc-Arbeitsgruppe gebildet, die auf Basis bestehender Szenarien das Leitbild für den BUND konkretisieren und den Bezug zu Positionen in Einzelvorhaben herstellen soll.

Die Arbeitskreismitglieder haben parallel dazu kontinuierlich im Projekt Energiebasisberater der KG Oldenburg und im Beirat der Klimaschutzagentur Region Hannover mitgearbeitet.

*Michael Kralemann*

# Antibiotika, Dioxin, resistente Keime: Wir haben es satt!

Das Jahr 2011 war kein gutes für die agrar-industriell geprägte Landwirtschaft Niedersachsens. Antibiotika resistente Keime auf Fleisch aus Massentierhaltung und im Umfeld von Mastanalagen sowie Dioxin verseuchtes Futter haben viele Verbraucher aufgeschreckt. Dass tierquälerische Haltungsbedingungen Mensch und Tier krank machen und eine völlig verfehlte Agrarpolitik der EU diese Strukturen auch noch mit Steuergeldern massiv subventioniert, weckte in vielen Menschen den Protestbürger. Unter dem Motto „Wir haben es satt“ gingen zehntausende auf die Straße und forderten eine Neuausrichtung der Agrarpolitik. Doch der BUND möchte auch mit innovativen Lösungen dazu beitragen, Landwirtschaft und Natur- und Umweltschutz zu verbinden. Dazu wurde das Projekt „Heimatgenüsse aus Niedersachsen im Tourismus“ ins Leben gerufen, das auf eine Vermarktung von extensiv erzeugten Naturschutzprodukten bei touristischen Dienstleistern abzielt.

## Massentierhaltung führt zu Antibiotikaresistenzen – Die Zeit für eine Agrarwende ist reif

Auch wenn es bis zu einer Agrarwende für eine ökologische, bäuerliche Landwirtschaft noch weit ist, hat der BUND – auch in seinen verschiedenen Bündnissen – im vergangenen Jahr Erfolge erzielen können. Das Bündnis „Meine Landwirtschaft“, das 2010 vom BUND Bundesverband mitbegründet wurde, hat mit verschiedenen Aktionen bundesweit die Diskussion für eine Agrarwende stark vorangebracht und in den Köpfen der Bürger etwas bewegt: Schon Anfang 2011 gingen bei der ersten Großdemonstration unter dem Motto „Wir haben es satt“ 22.000 Menschen auf die Straße, um eine Wende in der Agrarpolitik zu fordern. Bei der zweiten Demonstration (Anfang 2012) unter diesem Motto waren es sogar noch mehr Teilnehmer – darunter viele BUND-Gruppen, Verbraucher und zahlreiche Bauern – die für folgende Ziele Flagge zeigten:

- Subventionen sollen künftig an soziale, ökologische und Tierschutz-Kriterien gebunden werden,
- Auf den Agrarmärkten sollen faire Regeln gelten, und sie sollen nicht weiter liberalisiert werden,
- Anstelle von Gentechnik-Soja muss heimisches Futter gefördert werden,
- Spekulationen mit Lebensmitteln darf es nicht mehr geben,
- Exportsubventionen sollen gestoppt werden,
- der Fleischindustrie sollte der Geldhahn abgedreht werden.

Der BUND hat viele Bürger auch durch die bundesweite Aktion „Bauer hält Hof“ erreichen können. Allein in Niedersachsen fanden bislang neun Veranstaltungen statt. Der BUND hat zum Beispiel in Göttingen und Springe gemeinsam mit Landwirten Tage der offenen Tür veranstaltet, um den Besuchern die Abläufe auf Biohöfen

zu zeigen. In Hannover hat der BUND eine Diskussionsveranstaltung auf die Beine gestellt, um den Verbrauchern die Situation und Arbeitsweise der Landwirte durch die aktuelle Agrarpolitik vorzustellen.

### Keime werden dem Menschen gefährlich

2011 interessierten sich auch deshalb viele Bürger für das Thema Agrarpolitik, weil der massenhafte Einsatz von Antibiotika in der industriellen Tierhaltung inzwischen auch zu Antibiotikaresistenzen beim Menschen führt. Insbesondere in der Mastgeflügelhaltung wurden in Nordrhein-Westfalen und in Niedersachsen unvorstellbare Medikamentengaben festgestellt. In über 80 Prozent der Mastdurchgänge wurden Antibiotika verabreicht – nicht nur an kranke Tiere. Denn wenn in einem Stall einzelne Tiere erkrankt sind, dürfen alle Tiere behandelt werden. Darüber hinaus konnte der BUND Anfang 2012 antibiotikaresistente Keime in Supermarkt-Hühnerfleisch und in der Umgebung von einem niedersächsischen Geflügelmaststall nachweisen. Bundes- und Landeslandwirtschaftsministerium sehen sich nun zum Handeln gezwungen.

Unterdessen wächst die Zahl der Mastställe in Niedersachsen weiter und im ganzen Land versuchen BUND-Kreisgruppen (z. B. Salzgitter, Ammerland,

Hildesheim) und Bürgerinitiativen diese zu verhindern. Die Landwirtschaftsministerin Astrid Grotelüschen trat letztlich zurück, weil sie familiär bedingt als Lobbyistin der industriellen Tierhaltung auftrat. Ihr Nachfolger Gert Lindemann hat nun Veränderungen in der Tierhaltung vorgeschlagen und dazu einen so genannten Tierschutzplan entwickelt, eine Bundesratsinitiative zur Einschränkung der Privilegierung für Stallbauten im Außenbereich und einen Minderungsplan für den Antibiotika-Einsatz in der Tierhaltung.

Inzwischen versuchen auch viele niedersächsische Gemeinderäte Mastställe zu verhindern, zum Beispiel durch die Ausweisung von Sondergebieten. Zudem wurde in gerichtlichen Auseinandersetzungen um Stallbauten festgestellt, dass von den Betreibern zusätzliche Auflagen im Brandfall und zum Schutz vor Keimemissionen verlangt werden müssen.

Die BUND-Forderung nach der Agrarwende betrifft auch die Gemeinsame Agrarpolitik der EU. Die aktuellen Vorschläge des Agrarkommissars Chiolos enthalten immerhin zum Teil Vorstellungen des BUND. Jetzt geht es darum, sich weiterhin in Niedersachsen für eine ökologische Landwirtschaftspolitik einzusetzen. Die Landtagswahl Anfang 2013 wird zeigen, wohin der Weg führt.

*Tilman Uhlenhaut*



## BUND Klage gegen Schweinemaststall im Landkreis Hildesheim erfolgreich: Landwirt muss Filter nachrüsten

Als 2008 bekannt wurde, dass bei Diekholzen im Kreis Hildesheim ein Maststall für fast 2000 Schweine errichtet werden soll, waren alle Naturschutzverbände vor Ort besorgt, weil unmittelbar unterhalb des geplanten Standorts die Beuster fließt, die wegen des Vorkommens der Fischart Groppe zum Schutzgebietsnetz Natura 2000 gehört. Dahinter erhebt sich das Naturschutzgebiet Mühlenberg, auf dessen Kuppe die letzte Heide im Landkreis erhalten geblieben ist, und dessen Steilhang zur Beuster mit Halbtrockenrasen und Streuobstwiesen bedeckt ist.

Die Befürchtung lag nahe, dass diese empfindlichen Lebensräume durch die Abluft aus dem Stall und durch die Gülle, die auf Äckern an der Beuster ausgebracht werden sollte, beeinträchtigt werden würden. Aus Naturschutzsicht war der Standort eindeutig falsch gewählt. Doch Landwirte können den Standort ihres Betriebs im Außenbereich frei wählen, wenn sie die gesetzlichen Bestimmungen einhalten. In diesem Fall legte der Landwirt dazu eine Emissionsprognose sowie Vorprüfungen der Umwelt- und Flora-Fauna-Habitat-Verträglichkeit vor. Diese bescheinigten, dass Beeinträchtigungen der Schutzgüter nicht zu erwarten seien.

Doch der BUND bezweifelte dies und forderte zur Klärung eine Umweltverträglichkeitsprüfung. Der Landkreis als Genehmigungsbehörde verließ sich jedoch auf die vorgelegten Gutachten, erteilte die

Genehmigung – ohne etwa den Einbau von Filtern zu fordern – und gestattete deren sofortigen Vollzug. Dagegen legte der BUND Widerspruch ein, doch das Verwaltungsgericht Hannover hielt im Eilverfahren die Entscheidung des Landkreises für nachvollziehbar.

Das zeigt erneut, welche hohen rechtlichen Hürden Umweltverbände bei diesen Genehmigungsverfahren überwinden müssen. Nach dem Bundes-Immissionschutzgesetz (BImSchG) wird ein solcher „kleiner“ Stall im einfachen Verfahren ohne Beteiligung der Öffentlichkeit und damit der Umweltverbände genehmigt. Ohne Beteiligung aber auch keine Klagebefugnis. Die haben Verbände erst, wenn eine vollständige Umweltverträglichkeitsprüfung erfolgt ist.

Der Stall nahm im Sommer 2009 den Betrieb auf. Doch derweil hatte sich der BUND Hildesheim gemeinsam mit der Bürgerinitiative „Gute Luft“ und einem Sachverständigen weiter mit der Emissionsprognose beschäftigt. Der BUND konnte nun nachweisen, dass die Abluftwolke aus dem Stall mehr Ammoniak und Stickstoff über dem FFH-Gebiet und der Heide niedergehen ließ als zulässig.

Da Stickstoff als Dünger wirkt, versuchten BUND-Aktive und Mitglieder der Bürgerinitiative die Heide auf dem Mühlenberg vor der schneller wachsenden Konkurrenz aus Büschen und Gräsern zu schützen. Doch nicht die Symptome sollten

bekämpft werden, sondern die Ursache: Der BUND pochte darauf, dass der Landwirt Filter einbauen müsse. Denn diese entfernen nicht nur den Stickstoff aus der Stallabluft, sondern halten auch Gerüche, Feinstaub und gefährliche Keime zurück.

Dieses Ziel wurde erreicht: Das Verwaltungsgericht Hannover befand im Januar 2012, dass Zweifel an den vom Antragsteller vorgelegten Unterlagen angebracht seien. Statt zu versuchen, diese im Genehmigungsverfahren auszuräumen, hätte der Landkreis eine vollständige Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) veranlassen müssen, denn es gelte der Grundsatz: Im Zweifel pro UVP. Demnach war auch klar, dass der BUND in diesem Fall eine Klagebefugnis hatte. Das Gericht hat letztlich einen Vergleich vorgeschlagen, nach dem der Landwirt nachträglich Filter einbauen und den Güllebehälter abdecken muss. Diesen Vorschlag nahm der Landwirt an.

In Zukunft werden Genehmigungsbehörden hoffentlich immer dann, wenn Schutzgüter möglicherweise beeinträchtigt werden könnten, eine vollständige UVP veranlassen. Schließlich wollen auch die Landwirte von Beginn an Planungssicherheit. Das Verfahren hat gezeigt, dass Umweltverbände auch bei nicht öffentlichen Genehmigungsverfahren genau hinschauen müssen, wenn es um den Erhalt der Biodiversität geht.

*Matthias Köhler*

Schweinemastanlagen können mit ihren Emissionen naturschutzfachlich wertvolle Gebiete beeinträchtigen. Foto: BUND KG Hildesheim





Extensiv gepflegte Kulturlandschaften wie hier in der Lüneburger Heide sind auch für den Tourismus wichtige Erfolgsfaktoren. Foto: Stephan Held

## Heimatgenüsse aus Niedersachsen im Tourismus

„Haben Sie die Nase voll von der Hektik des Großstadtschungels? Würden Sie am liebsten mal wieder richtig tief durchatmen? Wie wäre es dann mit einer Radtour durch lila blühende Heidelandschaften oder einer Wanderung durch den Naturpark Solling-Vogler mit seinen duftenden Wiesentälern. Gleich danach wartet ein würziger Heidschnuckenbraten oder ein Wellness-Bad in Kräuterheuh.“

Der BUND Landesverband Niedersachsen ist zwar nicht unter die Reiseveranstalter gegangen. Aber was sich wie eine Werbebroschüre eines Reiseveranstalters anhört, gehört neben Küste und Meer tatsächlich zum Besten, was Niedersachsen touristisch zu bieten hat. In diesen hektischen Zeiten suchen die Menschen den Ausgleich in der Natur. Dabei ist vielen Erholungssuchenden gar nicht bewusst, dass viele wunderschöne Landschaften, wie z. B. die Lüneburger Heide, gar keine Naturlandschaften sondern vom Menschen geprägte und gepflegte Kulturlandschaften sind. Da diese vielfältig strukturierten Landschaften und Landschaftselemente gleichzeitig zahllosen, teilweise gefährdeten, Tier- und Pflanzenarten einen wertvollen Lebensraum bieten, setzt sich der BUND für deren Erhalt ein.

Deshalb liegt eine Frage nahe: Wie können Akteure aus der Landschaftspflege und dem Tourismus konstruktiv zusammenarbeiten, um die niedersächsischen Kulturlandschaften auch in Zeiten

knapper werdender öffentlicher Mittel als attraktive Erholungsräume und naturschutzfachlich wertvolle Biotope zu erhalten? Ergebnis dieser Fragestellung ist das seit 2011 laufende, einjährige Forschungsprojekt „Heimatgenüsse aus Niedersachsen im Tourismus“, das vom niedersächsischen Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung gefördert wird.

Projektbearbeiter Stephan Held hat im vergangenen Jahr zahlreiche Gespräche mit Akteuren aus Tourismus und Kulturlandschaftspflege geführt und sich gelungene Beispiele angesehen, nicht nur in Niedersachsen, sondern auch in den Naturparks Schwarzwald und Pfälzerwald. Doch was in der Theorie oder in anderen

Bundesländern vielleicht funktioniert, muss auch in Niedersachsen praktikabel sein. Deshalb wurde mit Partnern aus den Naturparks Solling-Vogler und Lüneburger Heide die Praxistauglichkeit der einzelnen Kooperations-Ansätze diskutiert und so wertvolle Rückschlüsse ermöglicht.

Im Ergebnis sollen die erarbeiteten Ideen in einem verständlichen Leitfaden aufbereitet werden. Dessen Adressaten sind vor allem Akteure aus der Regionalentwicklung wie etwa Naturparkmitarbeiter oder Regionalmanager, aber auch interessierte Akteure aus Landschaftspflege und Tourismus. Das Projekt endet voraussichtlich Ende Februar 2012.

*Stephan Held*

Ob als Souvenir oder im Restaurant vor Ort – Authentische Naturschutzprodukte machen den Besuch einer Region zum ganzheitlichen Erlebnis. Foto: Stephan Held





Libellen wie hier der Vierfleck (*Libellula quadrimaculata*) schillern in den buntesten Farben und sind wahre Flugakrobaten.  
Foto: Sabine Klie

## Biologische Vielfalt erhalten – gemeinsam für den Artenschutz!

18

Ob Libelle, Wildkatze oder Haselmaus, der BUND Landesverband Niedersachsen setzt sich in einer Vielzahl von Projekten für den Erhalt seltener und faszinierender Tier- und Pflanzenarten ein und konnte sich hierzu auch im Jahr 2011 auf die Mitarbeit vieler Kreisgruppen und weiterer Ehrenamtlicher verlassen. Dabei galt wie immer auch das Motto »Biotopschutz ist Artenschutz«! Für Wildkatze und Haselmaus wurden tausende Gehölze als Wanderkorridore und Verstecke gepflanzt. Mit der Erstellung eines Streuobstwiesenkatasters wird erstmalig eine niedersachsenweite Bestandsaufnahme dieser wertvollen Kulturbiotop geschaffen. Und auch im Forschungsprojekt „Sude-Niederung“ wurden wertvolle Erkenntnisse gewonnen, wie durch eine extensive Beweidung wertvolles Feuchtgrünland für Störche und Co. erhalten werden kann.

### Das Reich der Libellen – Ehrenamtliche gesucht

Libellen gehören zu den größten einheimischen Insekten. Naturbeobachter kommen gar nicht umhin, ihre filigrane Schönheit, ihre Farbenpracht und faszinierende Verhaltensweisen und ganz besonders ihre Flugkünste zu bestaunen. Entgegen der verbreiteten Meinung stehen Libellen nicht und stellen keinerlei Gefahr für den Menschen dar. Libellen spielen auch eine wichtige Rolle für Biologen und Landschaftsplaner, da durch ihre Anwesenheit Rückschlüsse auf den Zustand der Gewässer und der Natur gezogen werden können.

Dies war allerdings nicht der Hintergrund für den BUND Landesverband, gemeinsam mit dem BUND Region Hannover, 2011 das Artenschutz-Projekt „Das Reich der Libellen: Entdecken – beobachten und schützen!“ zu starten, sondern vielmehr, Aktive für den Libellenschutz zu finden. Denn viele Libellenarten gehen in ihren Beständen stark zurück. Von 81

Arten in Deutschland stehen 48 auf der „Roten Liste gefährdeter Arten“.

Das BUND-Projekt – das von der Niedersächsischen Bingo-Umweltstiftung und der Deutschen Umwelthilfe gefördert wird – will naturschutzinteressierte Menschen ansprechen und ihnen das Reich der Libellen, die heimischen Arten, ihre Biologie, Ökologie und Gefährdung vorstellen. Einige Libellenexkursionen, Libellenbeobachtung mit einer Schulklasse und eine „Libellenwerkstatt für Kinder“ haben bereits 2011 stattgefunden.

Im Laufe der Libellensaison 2012 wird Projektleiterin Renate Marcus weitere Exkursionen sowie Workshops anbieten – sogar mit Übungen zum Bestimmen der einheimischen Libellenarten. Der Schwerpunkt wird dabei auf der Beobachtung und Bestimmung der Tiere sowie des Kennenlernens ihrer Lebensräume liegen. Im Rahmen des Projekts werden Handreichungen zur Libellenbeobachtung und zu

deren Schutz entwickelt sowie ein Libellenlehrpfad konzeptioniert.

Artenschutz ist meist vor allem Lebensraum- und Biotopschutz. Im Fall der Libellen müssen sogar zwei verschiedene Lebensräume geschützt und wiederhergestellt werden: Der Wasserlebensraum der Larven und der Landlebensraum der fliegenden Libellen. Der effektivste Libellenschutz besteht darin, zum Beispiel Bäche, Flüsse und Weiher zu renaturieren, und sich für eine Verbesserung der Wassergüte und von Ökosystemen wie Flussaunen, Moore oder natürliche Wälder einzusetzen. Parallel dazu müssen Landwirte und Wasserunterhaltungsverbände davon überzeugt werden, nicht bis an den Rand von Gewässern zu mähen.

Die Veranstaltungstermine sowie alle weiteren Informationen zum Projekt finden Sie im Internet unter: [www.bund-niedersachsen.de](http://www.bund-niedersachsen.de)

*Renate Marcus*

## Internet-Plattform zu Streuobstwiesen ist online

Streuobstwiesen haben eine herausragende Bedeutung für die Biodiversität und sind Lebensraum für zahlreiche bedrohte Tier- und Pflanzenarten. Sie sind wahre Naturparadiese und beherbergen viele alte Obstsorten. Leider ist ihr Bestand in den vergangenen Jahrzehnten durch die Intensivierung der Landwirtschaft drastisch dezimiert worden. Zudem verschwanden viele Bestände durch Straßen- und Wohnungsbau sowie die Ansiedlung von Gewerbe. Viele BUND-Kreisgruppen wie Wolfsburg, Salzgitter oder Braunschweig-Hondelage pflegen deshalb seit Jahren Streuobstwiesen.

Der BUND Niedersachsen setzt sich nun – gefördert durch die Niedersächsische Bingo-Umweltstiftung – dafür ein, dass die letzten Streuobstwiesen in Niedersachsen erhalten bleiben. Hauptansatz seines 2010 gestarteten Projekts „Streuobstwiesenkataster“ ist es, auf einer Internetseite alle Informationen zu Streuobstwiesen zu sammeln und darüber Streuobstliebhaber in Niedersachsen miteinander zu vernetzen.

Da es bislang keine niedersachsenweite Informationsquelle zu diesem Thema gab, hat der BUND im vergangenen Jahr die Online-Plattform [www.streuobstwiesen-niedersachsen.de](http://www.streuobstwiesen-niedersachsen.de) aufgebaut. Sie gibt zum Beispiel Antworten auf Fragen wie: Wo findet in meiner Region ein Apfelblütenfest statt? Wer hat Reiser von der Köttel-

birne? Wo kann ich Streuobst-Produkte kaufen? Nicht nur Streuobst-Experten können Informationen zur Pflege von Obstwiesen und zur Vermarktung ihrer Produkte erhalten, sondern auch Verbraucher können sich dort über Streuobst-Produkte, Veranstaltungen oder ehrenamtliche Mitarbeit informieren.

Seit November sind die Informationen rund um die wertvollen Biotope im Internet online. Allerdings werden in der Projektlaufzeit zunächst nur Informationen zu vier Modell-Landkreisen vervollständigt: Göttingen, Lüchow-Dannenberg, Stade und Wolfenbüttel. Der BUND bittet alle Akteure, die sich in diesen Regionen um Streuobstwiesen und -produkte kümmern, um deren Mitwirkung. Schon ab Mai 2012 können dann aus ganz Niedersachsen In-

formationen eingestellt werden.

Unterstützt wird das Projekt von einem landesweiten Fachbeirat, in dem Vertreter wichtiger Institutionen vertreten sind: Landschaftspflegeverband Wendland-Elbetal, Landkreis Göttingen, Kompetenzzentrum für Ökolandbau Niedersachsen, Pomologenverein, NABU, Untere Naturschutzbehörde Wolfenbüttel und Vertreter der BUND-Kreisgruppen. Sie alle haben sich bei der Gestaltung und der Funktionalität der Internetseite eingebracht. Die Informationsplattform soll ausdrücklich verbandsübergreifend sein und von gegenseitiger Unterstützung leben. Langfristig soll eine Streuobst-Interessengemeinschaft die Pflege der Internetseite übernehmen.

*Sabine Washof*



## Freiwillige pflanzen für die Wildkatze

2011 war für die Wildkatzen in Niedersachsen ein sehr gutes Jahr. Gleich nach dem Winterfrost hat der BUND Niedersachsen Anfang April den ersten Spatenstich für den ersten Wildkatzenkorridor in Niedersachsen gesetzt. Im November haben sich dann 70 Ehrenamtliche gemeldet und bei einer gemeinsamen Pflanzaktion den Spaten in die Hand genommen. Insgesamt verbinden jetzt mehr als 2000 Gehölze die Wälder „Hirschzunge“ und „Weinberg“ nahe der Ortschaft Golmbach im Landkreis Holzminden miteinander. Dieser grüne Korridor schließt eine Lücke im länderübergreifenden Biotopverbund und wird künftig der Wildkatze dabei helfen, sich nach Norden, Richtung Lüneburger Heide, auszubreiten.

Großen Einsatz zeigten auch 600 Sportler, die im Juni beim Sport-Naturschutz-Event „Running Wild“ in Bad



Mit dem Spaten im Einsatz – viele Freiwillige engagieren sich für die Wildkatzen in Niedersachsen. Foto: BUND Niedersachsen

Harzburg für das Überleben der Wildkatze gelaufen sind. An der Rennbahn wurde ein buntes Fest mit großen und kleinen Wildkatzen, vielen Aktionen und Musik gefeiert. Die Gäste, die sichtlich Spaß hatten, konnten sich dabei zudem über die Wildkatze und deren Lebensräume informieren und spendeten bei einer Wildkatzen-Tombola großzügig für den Wildkatzenkorridor in Holzminden.

Schüler können dem Thema Wildkatze und Biotopvernetzung nun auch im Unterricht begegnen. Denn seit dem Sommer geht die Wildkatze in die Schule. Der BUND hat ein umfangreiches Bildungspaket geschnürt. Die Schulmaterialien „Bildung für die Katz“ und „Spuren der Biodiversität“ mit Anleitungen für den Schulunterricht können von Lehrern und Umweltbildnern kostenlos in der Landes-

geschäftsstelle bestellt werden. Für Erlebnisse unter freiem Himmel haben acht „Biodiversitätskisten“ einen Standort in Niedersachsen gefunden und können dort ausgeliehen werden. Die Kiste enthält zum Beispiel einen Wildkatzenschädel, Bestimmungsbücher, Lockstöcke und Baldrian. Zusammen mit Spielanleitungen für Aktionen im Freien können Kinder damit Wildkatzen spielerisch kennen lernen. Eine

Liste der Standorte steht im Internet bereit unter: [www.bund-niedersachsen.de](http://www.bund-niedersachsen.de) Eine Fortführung des BUND-Wildkatzen-Projekts, das durch das EU-LIFE+ Programm, die Niedersächsische Bingo-Umweltstiftung, das Niedersächsische Landwirtschaftsministerium, die Stiftung Zukunft Wald sowie die Naturschutzstiftung Landkreis Holzminden gefördert wird, ist bis 2014 gesichert. Von 2012 an

plant der BUND auch im Landkreis Hildesheim einen Wildkatzenkorridor und im Weserbergland werden sich Ehrenamtliche auf die Spur nach den Wildkatzen begeben: Mit Baldrian und so genannten Lockstöcken wird die Population genetisch untersucht und mit den anderen Populationen in Deutschland verglichen.  
*Janina Philipp*

## 850 Nuss-Sammler im Einsatz für die Haselmaus



Der BUND Niedersachsen und die Naturschutzjugend (NAJU) haben 2010 das Gemeinschaftsprojekt „Die große Nussjagd in Niedersachsen“ ins Leben gerufen, um auf die Situation der scheuen und bedrohten Haselmaus aufmerksam zu machen. Im Juli 2011 ist die zweite Sammelrunde gestartet, bei der alle Kinder in Niedersachsen aufgerufen sind, sich an der „Nussjagd“ zu beteiligen.

Die jungen Forscher sollen dabei (zum Beispiel zusammen mit ihren Lehrern) Spuren der Haselmause in Niedersachsen suchen, um herauszufinden, wo diese bedrohten, scheuen Tiere noch leben. Zum Glück hinterlässt die Haselmaus an Haselnuss-Schalen charakteristische Nagespuren, anhand derer sie sich eindeutig nachweisen lässt. Bislang waren schon 850 fleißige Helfer im Land unterwegs – mit Erfolg: Sie schickten fast 6500 Haselnüsse ein, und durch ihr Engagement konnten BUND und NAJU die Haselmaus an sieben Orten in Niedersachsen nachweisen, etwa in Sankt Andreasberg und in Norheim.

Ein weiterer großer Projekt-Schwerpunkt bis Ende 2012 sind Schutzmaßnahmen für die Haselmaus. Die Tierart braucht größere Waldgebiete oder Heckenlandschaften mit einer Vielfalt von Sträuchern, die ihr als Versteck und Nahrungsquelle dienen. BUND und NAJU wollen deshalb vielerorts durch Pflanzaktionen mit Ehrenamtlichen Lebensräu-

me für die Haselmäuse schaffen. 2011 haben bereits eine Schülergruppe und eine NAJU-Kindergruppe mit viel Elan Sträucher gepflanzt.

Die Projektleiterinnen Sabine Edlich (BUND) und Anne Kessel (NAJU) bieten für die Pflanzaktionen Helferpakete an, die neben den Sträuchern zum Beispiel auch eine Kamera zur Beobachtung der Haselmäuse enthalten. Für Interessierte, die Nussjagden organisieren wollen, bietet sich die Schulung zum „Nussjägermeister“ an. Auf der eintägigen Veranstaltung lernen sie, wie eine Nussjagd spielerisch funktioniert sowie Interessantes zur Biologie der Haselmaus. Eine Nussjagd kann mit viel mehr Themen als nur mit der Haselmaus verknüpft werden, schließlich ist ihr Lebensraum der Wald. Gefördert wird das Projekt von der Niedersächsischen Bingo-Umweltstiftung, der Deutschen Umwelthilfe, Plantshop.de und Vivara Naturschutzprodukte. Weitere Informationen unter: [www.nussjagd-niedersachsen.de](http://www.nussjagd-niedersachsen.de)

*Sabine Edlich*

## Rinderrassen sind erfolgreiche Landschaftspfleger



Im Juni endete das vom BUND koordinierte Modell- und Demonstrationsvorhaben „Sudeprojekt“ mit einem überaus positiven Ergebnis: Bedrohte Rinderrassen sind erfolgreiche Landschaftspfleger! Das Projekt wurde vom Bundeslandwirtschaftsministerium gefördert, um herauszufinden, ob Robustrinder eine über 1000 Hektar große, länderübergreifende Weidelandschaft durch ganzjährige, extensive Beweidung „offen halten“ können

und damit Lebensraum für Weißstorch, Wiesenbrüter und andere bedrohte Tier- und Pflanzenarten sichern können.

Die beiden am Projekt beteiligten Betriebe haben inzwischen je eine Herde der bedrohten Rinderrassen übernommen. Während die Schwarzbunten Niederungsrinder in der Stammherde weiter Nachzucht produzieren sollen, wird die Shorthorn-Herde bis auf 50 Mutterkühe aufgestockt. Außerdem hat in der Region

ein weiterer Betrieb mit dem Aufbau einer Herde von Schwarzbunten begonnen, um Feuchtgrünland extensiv zu beweidern. Für die Züchter besteht die Möglichkeit, die Herden in das von der Stork Foundation initiierte und vom Biosphärenreservat sowie dem Kreis Lüneburg unterstützte Projekt „Arche Region Amt Neuhaus“ zu integrieren. In dieser Arche sollen vom Aussterben bedrohte Haustierrassen (Geflügel, Schweine, Schafe, Ziegen, Rinder und Pferde) auf verschiedenen Betrieben erhalten werden.

Das Gesamtprojekt „Sudelandschaft“ als länderübergreifende Weidelandschaft wird von Akteuren vor Ort weitergeführt und sogar entwickelt. Beteiligt sind die Verwaltungen der Biosphärenreservate „Flusslandschaft Elbe – Mecklenburg-Vorpommern“ und „Niedersächsische Elbtalau“, die Stork Foundation und natürlich die Landwirte.

*Jürgen Beisiegel*



## Erhalt der Moore: Wichtig für Natur- und Klimaschutz!

Niedersachsen war einmal das Bundesland mit den meisten Moorflächen Deutschlands. Leider sind von diesen ökologisch wertvollen Ökosystemen aufgrund von Abtorfung und Degenerierung durch intensive Landwirtschaft nur noch wenige Restbestände erhalten geblieben. Die Moore brauchen dringend Schutz, nicht nur als Lebensraum einer einzigartigen Flora und Fauna sondern auch als wichtige Kohlenstoffspeicher für den Klimaschutz. Wie Moore erhalten werden können demonstriert der BUND seit Jahren in der Diepholzer Moorniederung.

## Hoffen auf EU-Förderung: Schutz der Hannoverschen Moorgeest dringend nötig

Im Dezember 2006 wurde mit der Planungsphase für das Großschutzgebietsprojekt „Hannoversche Moorgeest“ begonnen. Nach über dreijährigem „Kampf“ mit zahlreichen Sitzungen und zum Teil kontroversen Gesprächen ist das Projekt im Januar 2011 quasi auf der Zielgeraden doch noch gescheitert. Das Kerngebiet war im Laufe des Verfahrens aufgrund der Forderungen von Land- und Forstwirtschaft verkleinert worden – in etwa auf die zurzeit ausgewiesene Flora-Fauna-Habitatfläche (FFH).

Damit gab es für das Bundesumweltministerium (BMU) und das Bundesamt für Naturschutz (BfN) das Problem, dass sie ein Projekt in einem Schutzgebiet fördern sollten, für das aber das Land Niedersachsen zuständig ist. Das hätte der Bundesrechnungshof ganz sicher beanstandet. Die Empfehlung von BMU und BfN an die Landesregierung, in weiteren Gesprächen mit den Flächeneigentümern nochmals zu versuchen, Nutzflächen im Randbereich der Moore wieder in das Kerngebiet zurückzuholen, um aus der reinen FFH-Kulisse herauszukommen, lehnte das niedersächsische Umweltministerium ab. Dies bedeutete letztendlich das für alle Moorschützer enttäuschende Aus für das Verfahren.

### Naturschutzgroßprojekt gescheitert

Die Entscheidung der Landesregierung war nur schwer nachvollziehbar. Denn der Blick aus der Vogelperspektive auf die Moorgeest lässt daran zweifeln, ob es tatsächlich unmöglich war, in Gesprächen mit Eigentümern oder Pächtern, die ein oder andere Grünlandfläche über Regelungen des Vertragsnaturschutzes in das Kerngebiet zurückzuholen. Gleiches gilt auch für Waldflächen außerhalb des FFH-Gebietes. Man hätte das Kerngebiet damit wieder auf eine für den Bund akzeptable Größe bringen können – zumindest hätte man es versuchen müssen!

Nach dem Scheitern des GR-Projektes (Naturschutzgroßprojekt von gesamtstaatlich repräsentativer Bedeutung), ist das Landesumweltministerium auf das EU-Förderprogramm LIFE+ umgeschwenkt, um über diese Schiene die notwendigen Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen in den Mooren umzusetzen. Mit großem Kraftaufwand wurde bis Mitte Juli 2011 ein entsprechender Antrag beim BMU eingereicht, der von dort inzwischen an die EU weiter geleitet worden ist. Die EU prüft das Projekt zurzeit und vergleicht es mit anderen. Mitte 2012 wird das „Ranking“-Verfahren abgeschlossen sein und von Brüssel die Entscheidung erwartet, ob die „Hannover-

sche Moorgeest“ in das Förderprogramm aufgenommen wird oder nicht. Es bleibt daher die Hoffnung, dass die EU positiv entscheidet und das Projekt starten kann.

### Moor-Informationszentrum in Resse

Aus naturschutzfachlichen Gründen, aber vor allem auch aus Gründen des Klimaschutzes müssen die Planungen zeitnah umgesetzt werden. Durch den Wechsel der Förderprogramme ist ein Zeitverlust von mehr als einem Jahr entstanden – erneut Zeit, die die Moore eigentlich nicht mehr haben! Positiv ist, dass seitens der Verwaltung bereits Vorbereitungen für ein Flurbereinigungsverfahren angelaufen sind – ein Verfahren, das Grundlage für alle Pflegemaßnahmen ist.

Inzwischen ist in Resse das unabhängig vom Großschutzgebietsverfahren geplante und aus dem Konjunkturpaket des Bundes finanzierte Moor-Informationszentrum (MOORIZ) fertig gestellt worden. Es wurde am 3. September eröffnet und wird vom Verein „Bürger für Resse“ betreut. Im Haus befindet sich eine informative Ausstellung zum Thema Moor. Das Zentrum ist von Mi. – So. von 11 – 17 Uhr geöffnet. Weitere Informationen dazu gibt es im Internet unter: [www.mooriz.de](http://www.mooriz.de)

Dr. Reinhard Löhmer



Im Jahr 2011 rasteten rund 68.000 Kraniche in der Diepholzer Moorniederung – Europarekord! Foto: Imke Schweneker

## Neues aus der Diepholzer Moorniederung

Das Projektteam aus der Diepholzer Moorniederung war auch 2011 wieder für den Moorschutz aktiv. Das Engagement lohnt sich, bei der Herbstrast des Kranichs wurden 2011 ca. 68.000 rastende Kraniche gezählt. Dies ist der zweithöchste jemals erreichte Wert, an keinem anderen der großen Rastplätze auf dem westeuropäischen Zugweg wurden im Herbst 2011 mehr Kraniche gezählt! Auch das inzwischen 10-jährige Artenschutzprojekt Wiesenweihe konnte einen großartigen Erfolg verzeichnen. Nachdem in den Vorjahren 28 Brutpaare gezählt wurden, brüteten 2011 insgesamt 34 Paare in der Diepholzer Moorniederung. Aus 24 erfolgreichen Bruten wurden 70 Junge flügge - nicht zuletzt dank des Nestschutzes durch den BUND und der Mithilfe vieler ehrenamtlicher Wiesenweihenschützer.

Das beeindruckende Naturwunder Diepholzer Moorniederung weckt natürlich

auch das Interesse der Wissenschaft. Die Planungen zum Europäischen Fachzentrum Moor und Klima (EFMK) wurden von den Kooperationspartnern Landkreis Diepholz, Gemeinde Wagenfeld und BUND LV Niedersachsen e.V. weiter vorangetrieben. Sie wurden unterstützt von einem gegründeten Förderverein, der bereits einen fünfstelligen Spendenbetrag gesammelt hat. Im August organisierte der BUND ein Symposium zum Moorschutz in Wagenfeld-Ströhen, zu dem hochkarätige Moorschützer wie Prof. Dr. Michael Succow und Prof. Dr. Hans Joosten angereist sind. Zusätzlich wurden neun Bachelor- und Masterarbeiten von Studenten in der DHM durchgeführt, unterstützt von langjährigen Erfahrungen der Moorschutzarbeit des BUND vor Ort.

Auch 2011 konnte sich der BUND auf die Mithilfe vieler Haupt- und Ehrenamtlicher verlassen. Im praktischen Ar-

beitsbereich wurde ein zweiter erfahrener Mitarbeiter eingestellt, der mit Hilfe der BUND-eigenen Landschaftspflegeschlepper und -maschinen aktive Moorpflge betreibt. Tatkräftige Unterstützung kam dabei auch von zwei Bundesfreiwilligen, die 2011 ihren Dienst antraten. Die Tradition der winterlichen ehrenamtlichen Pflegeeinsätze zum Erhalt der Moore wurde fortgesetzt, an sechs Samstagen wurden in verschiedenen Hochmooren Arbeitseinsätze ausgeführt.

Die praktische und theoretische Naturschutzarbeit ist die Basis, um die Diepholzer Moorniederung auch weiter als ökologisch wertvollen Lebensraum zu erhalten und zu entwickeln. Allein in der Förderrichtlinie „Natur- und Landschaftsentwicklung und Qualifizierung für Naturschutz“ sind 2011 fünf Projektförderungen erreicht worden. Zusätzlich wurden im Auftrag des Landkreises Diepholz insgesamt 40 Moorflächen mit einer Größe von 32 ha für Naturschutzzwecke gekauft. Und auch zukünftig wird in der Diepholzer Moorniederung viel für den Moorschutz getan. Im Oktober 2011 wurde für die Zeit ab dem ersten Januar 2012 für drei Jahre ein neuer „Betreuungsvertrag“ zwischen dem Land Niedersachsen, vertreten durch den NLWKN Hannover Hildesheim und dem BUND LV Niedersachsen e.V. abgeschlossen.

*Friedhelm Niemeyer*

Viele Freiwillige helfen bei der Moorpflge mit. Foto: BUND Niedersachsen



# Weltnaturerbe Wattenmeer: See- hunde, Salzwiesen, Stromerzeugung?

Das Wattenmeer ist ein äußerst sensibles Ökosystem mit einer weltweit einzigartigen Flora und Fauna. Folgerichtig ist es seit nunmehr 25 Jahren als Nationalpark geschützt und 2009 in die Liste der UNESCO-Weltnaturerbe aufgenommen worden. Der BUND setzt sich seit Jahren für den Erhalt dieses Naturwunders ein, ein wichtiger Ansatz ist hierbei die Information und Sensibilisierung der Bevölkerung durch die BUND-Nationalparkhäuser. Wie wichtig die Information der Öffentlichkeit ist, zeigt sich am Langwardeer Groden, wo der BUND seit Jahren um den Rückbau von Deichen zur Wiederherstellung von Salzwiesen ringt. Auch die notwendige Energiewende stellt das Ökosystem Wattenmeer vor neue Herausforderungen, muss doch der Strom der Offshore-Windparks möglichst naturverträglich ans Festland kommen.

## Nationalpark-Haus auf Spiekeroog bietet Raum für Forscher

Im „Umweltzentrum Wittbülten“ auf der Insel Spiekeroog wurde 2011 viel geschaffen und auch viel gefeiert: Zunächst wurde es offiziell umbenannt in „Nationalpark-Haus Wittbülten“. Denn seit 2009 ist die Einrichtung offizieller Bildungs- und Informationspartner des Nationalparks Niedersächsisches Wattenmeer. Die gute Kooperation spiegelt sich nun auch im Namen wider.

Im Herbst wurde im Nationalpark-Haus das lange geplante Forschungszentrum eingeweiht und gebührend gefeiert. Die fertig gestellten Labore stehen studentischen Gruppen, Individualurlaubern und Schulklassen, aber auch für Fremdveranstaltungen zur Verfügung. Der zentrale Kursraum bietet 30 vernetzte Arbeitsplätze und eignet sich so hervorragend für Seminare oder Präsentationen. Für interessierte Forscher, Arbeitsgruppen, Bachelor- und Masterabsolventen gibt es neben den Arbeitsräumen auch drei Appartements – für kurze oder längerfristige Anmietungen mit insgesamt zehn Übernachtungspätzen.

Die Universität Oldenburg, die seit 2010 mit zu den Trägern des Umweltzentrums Wittbülten gehört, hat in der Einrichtung einen neuen Wissenschafts- und Ausbildungsstandort auf Spiekeroog eröffnet. Wissenschaftler der Uni arbeiten

schon länger auf der Insel, durch die neuen Labore soll deren Forschung künftig ausgeweitet werden. Neben den Wissenschaftlern der Uni Oldenburg stehen die Räume auch anderen, externen Wissenschaftlern zur Verfügung.

Das Nationalpark-Haus mit dem neuen Kurs-, Mikroskopierraum und dem Chemielabor grenzt direkt an alle für Forscher interessante Lebensräume auf der Insel: Strand, Düne, Salzwiese und Wattenmeer. Von den Ergebnissen der Forschung sollen auch die Gäste der Insel profitieren sowie die Schüler der Hermann Lietz-Schule Spiekeroog, an die das Umweltzentrum Wittbülten angegliedert ist. Angedacht sind Forschungsk Kooperationen mit Schülern, Vorträge der Forscher für Inselbesucher und neue Stücke für die Ausstellung.

Neu im Veranstaltungsprogramm sind mit den Laboren nun auch mehrtägige Veranstaltungen für Schulklassen und studentische Gruppen. Unter dem Motto „Global denken – lokal handeln: Spiekeroog als Lernfeld für Nachhaltige Entwicklung“ hat das Wittbülten-Team drei Programme entwickelt, die unter besonderer Berücksichtigung des Konzepts der Bildung für nachhaltige Entwicklung gestaltet sind. Zu den Themenfeldern „Wasser“, „Energie und Klima“ und „Vogelzug“

Die Einweihung der Laboregebäude wurde mit einer Festveranstaltung gefeiert.  
Foto: NLPH Wittbülten



Kleine Forscher erkunden den Lebensraum Wattenmeer. Foto: NLPH Wittbülten



Die neuen Laboregebäude bieten Platz für die Wissenschaft. Foto: NLPH Wittbülten

werden die Teilnehmer grundsätzliche Fragestellungen zur Nachhaltigkeit anhand der konkreten Situation der touristischen Insel Spiekeroog im Nationalpark Wattenmeer erarbeiten. Mehr Informationen finden Sie im Internet unter: <http://www.wittbuelten.de/>

*Swaantje Fock*

Wissenschaftler nutzen die moderne Technik. Foto: NLPH Wittbülten



## Im Gezeitenrhythmus: Nationalparkhaus Baltrum

Die Niedersächsische Landesregierung hat leider die Zuschüsse für die so wichtigen Nationalpark-Häuser gekürzt. Deshalb ist das Nationalpark-Haus auf Baltrum zusammen mit vielen Unterstützern im vergangenen Jahr auf Spendensuche gegangen, um sein Fortbestehen zu sichern.



Das NLPH Baltrum bietet spannende Informationen zum Wattenmeer.  
Foto: BUND Niedersachsen

2012 können die Mitarbeiter das 25-jährige Bestehen des Nationalpark-Hauses feiern.

Im vergangenen Jahr besuchten 37.500 Gäste die Ausstellung und 8.900 Gäste nahmen an den zahlreichen angebotenen Veranstaltungen teil. Neu im Programm war die Nachtwanderung „Dornröschen bei



Auf Baltrum lernen Kinder das Leben im Watt kennen. Foto: BUND Niedersachsen

Nacht“, die besonders gut angenommen wurde (Baltrum bezeichnet sich selbst als das „Dornröschen“ der ostfriesischen Inseln). Zu den Höhepunkten des Jahres zählte die Eröffnung der Walstimmenkammer. Nun können die Besucher im Nationalpark-Haus in die geheimnisvolle Tiefe der Meere abtauchen und den Walgesängen lauschen.

Im Juli hat das Team des Nationalpark-Hauses den GEO-Tag der Artenvielfalt mitgestaltet: 42 Experten durchstöberten die Insel und katalogisierten 627 Pflanzen- und Tierarten, darunter 57 Arten, die erstmals auf Baltrum nachgewiesen wurden. Fast schon Tradition im Nationalpark-Haus ist das Baltrumer Blitzschachturnier „Schach-Watt“, das im August zum achten Mal stattgefunden hat. Im Herbst ging es dann noch auf Spurensuche der Zugvögel, bei den dritten Zugvogeltagen boten die Mitarbeiter spannende Vogelekursionen an.

*Karen Kammer*

## Nationalpark-Haus in Dornumersiel startet durch mit neuer Ausstellung

24

Der BUND ist Träger eines Nationalpark-Hauses in Dornumersiel, das nicht nur von der Deutschen Bahn als „erstes deutsches Kinder-Nationalpark-Haus in Ostfriesland“ beworben wurde. Nach umfangreichen Umbauarbeiten hat sich die neue Erlebnisausstellung 2011 bewährt: Die Besucherzahl stieg um 20 Prozent, und alle Gäste zeigten sich durchweg begeistert. Die kommunikativen Ausstellungsmodule lassen den Naturraum Wattenmeer mit allen Sinnen erleben, lesen, schauen, tasten und aktiv sein lautet die Devise. Die grundsätzlichen Themenlinien der Ausstellung sind „Von der Insel zum

Festland“ und „Neue Energien verändern die Küste“.

Im April wurde in Dornumersiel gefeiert, wozu es gleich drei Anlässe gab: Das 25-jährige Jubiläum des Nationalparks Niedersächsisches Wattenmeer, die neue Ausstellung sowie „22 Jahre Ehrenamt im Nationalpark-Haus“. Rund 100 Gäste feierten mit, darunter sehr viele ehemalige und aktuelle ehrenamtliche Helfer, Zivildienstleistende, Praktikanten und Absolventen des Freiwilligen Ökologischen Jahres. Als prominenter Gast war der Landtagspräsident Hermann Dinkla anwesend.

Das Nationalpark-Haus in Dornumersiel ist das einzige an der Küste, das in einem angeschlossenen Tagungshaus, dem „Umweltforum“, mehrtägig Gruppen unterbringen kann. 2011 nutzten es besonders viele Schulklassen, Studenten- und Lehrergruppen sowie Vereine, die sich die Ausstellung im Nationalpark-Haus anschauten und bei weiteren Angeboten wie Wattwanderungen teilnahmen. Das Umweltforum erzielte damit das drittbeste Ergebnis in elf Jahren.

2012 steht Neues auf dem Programm der Einrichtung: Die Angebote zum Naturerleben durch Wattführungen zu den Inseln sowie bei Neßmersiel und Dornumersiel werden erweitert und mit Angeboten für Wanderer und Radfahrer ergänzt. Insbesondere im Watt lässt sich die junge und ursprüngliche Gezeitenlandschaft ganzheitlich erleben und begreifen. Und diese Erfahrungen motivieren zu selbstverantwortlichem Denken und Handeln in Umwelt und Natur. Mehr Informationen zum Angebot des Nationalpark-Hauses gibt es unter: <http://www.nationalparkhaus-wattenmeer.de>

*Uilke van der Meer*



Das Wattenmeer ist ein einzigartiges Naturwunder und muss erhalten werden. Foto: BUND Niedersachsen



Nur was der Mensch kennt will er schützen - die BUND Nationalparkhäuser informieren Besucher und Einheimische über das sensible Ökosystem Wattenmeer. Foto: A. Hofmeister

## Projekt „Klimainsel Juist“ – Nationalpark-Haus macht mit

Die Ausstellung im Nationalpark-Haus Juist war 2011 so gut besucht wie seit Jahren nicht mehr, und auch zu den Veranstaltungen kamen wieder zahlreiche Besucher. Das Team des Nationalpark-Hauses war im vergangenen Jahr vor allem damit beschäftigt, das Projekt „Klimainsel Juist“ voranzubringen. In Kooperation mit der Gemeinde soll Juist dabei zur ersten klimaneutralen Insel entwickelt werden. Ein weiterer Aspekt ist, Gäste und Insulaner über den Klimawandel und seine Folgen aufzuklären und Informationen weiterzugeben, wie man etwas für den Klimaschutz tun kann – dazu konnte das Nationalpark-Haus viel beitragen.

In den Sommerferien haben die Mitarbeiter Veranstaltungen zu den Themen

„Klima“ und „Erneuerbare Energien“ für die Gästekinder angeboten und waren erstaunt, wie groß das Interesse daran war. Somit steht fest, dass diese Themen auch 2012 wieder im Programm stehen werden. Darüber hinaus fand die von der Kurverwaltung organisierte „Kinderuni“ im Nationalpark-Haus statt. Wissenschaftler und Forscher kamen auf die Insel, um den Kindern viel zum Klimawandel beizubringen. Auch diese Veranstaltungen waren sehr erfolgreich und werden fortgeführt. Die Kinder standen auch bei zwei Kinderanimationswochen zum Thema Klima im Mittelpunkt, die vom Nationalpark-Haus-Team zusammen mit dem Strandsport-Team der Kurverwaltung geleitet wurden.

Zu den neuen Angeboten des National-

park-Hauses zählen eine Führung namens „Wunder der Schöpfung“ sowie Familienrallyes auf der Insel. Mit Hilfe einer Umweltpädagogin wurden die Veranstaltungen für Schulklassen und Familien im Laufe des Jahres analysiert und verbessert. Außerdem begleiten die Mitarbeiter künftig jede Fahrt zur Vogelinsel Memmert, um schon auf der Schifffahrt dorthin die einzigartige Vogelwelt vorstellen zu können. Um Vögel ging es auch bei den dritten Zugvogeltagen im Nationalpark, bei denen das Nationalpark-Haus-Team eine Wattwanderung mit Vogelspursuche, eine Zugvogel-Inselrallye und ein Improvisationstheater zum Thema für Kinder angeboten hat.

*Jens Heyken*

25

Bei unterschiedlichen Führungen lernen die Besucher die Naturschätze der Insel Juist kennen. Foto: BUND Niedersachsen



## 25 Jahre Nationalpark-Haus Land Wursten

Das Jahr 2011 hatte für das Nationalpark-Haus Land Wursten gleich zwei große Ereignisse parat. Zum einen wurde das Haus 25 Jahre alt und zum anderen konnte der Spatenstich zu einem An- und Umbau erfolgen. Beide Ereignisse wurden zusammen im großen Rahmen im April gefeiert.

Mit dem Anbau geht eine komplette Neugestaltung der Räumlichkeiten und vor allem der Ausstellung einher, wobei

neben dem Vogelzug und den Fischen das Thema „Weltnaturerbe“ im Mittelpunkt steht. Zentraler Ausstellungspunkt werden zwei große und zwei kleine Aquarien werden, in der die vielfältige Flora und Fauna des Wattenmeers hautnah bewundert werden kann. Die Neueröffnung ist für den Sommer 2012 geplant. Während der gesamten Bauphase liefen die Veranstaltungen draußen weiter, einiges konnte

provisorisch in der „Baustellenbox“ stattfinden, unter anderem das mikroskopieren von Lebendpräparaten.

Die Einrichtung heißt seit diesem Jahr „Nationalpark-Haus Wurster Nordseeküste“ und liegt in der Trägerschaft der Kurverwaltung, der BUND hat eine beratende Funktion.

*Waltraud Menger*

## Stromkabel bündeln, um Wattenmeer zu schützen

Der BUND Niedersachsen setzt sich seit langem für eine Bündelung der Kabel zur Anbindung von Offshore-Windparks in der Nordsee ein, um das Ökosystem zu schützen. Mit der Einrichtung der so genannten Norderney-Trasse, die Kabel durch den Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer führt, und den „Steckdosen auf dem Meer“-Plattformen in der Ausschließlichen Wirtschaftszone (AWZ) hinter dem Küstenmeer werden die unterschiedlichen Kabelstränge immerhin räumlich konzentriert.

Doch mindestens eine weitere Anbindung für ein Kabelbündel ans Festland ist noch erforderlich. Dafür soll eine Trasse entlang des Ästuars der Ems geschaffen

werden, bei der es jedoch gilt, Beeinträchtigungen des Nationalparks und von FFH-Gebieten zu vermeiden. Daneben setzt sich der BUND dafür ein, dass nur Kabel mit einer höchstmöglichen Übertragungsleistung (800 Megawatt) verlegt werden.

Zusammen mit dem WWF hat sich der BUND gegen die Einzelanbindung der geplanten Erprobungswindparks Nordergründe und Riffgat mit Wechselstromkabeln durchs Wattenmeer ausgesprochen. Für Riffgat hat sich der BUND für ein Hochspannungs-Gleichstrom-Übertragungskabel von einem der Anschlusspunkte in der AWZ und dann über die Norderney-Trasse eingesetzt. Und bei der Anbindung der Offshore-Windparks in

Eemshaven soll erreicht werden, dass dort möglichst nur ein Gleichstromkabel verlegt wird, um größere Eingriffe zu vermeiden. Außerdem darf nach Ansicht des BUND in der Umweltverträglichkeitsprüfung die wirtschaftliche Nutzung keine Rolle spielen.

Im Raumordnungsverfahren und im Rahmen der Vorbereitung des Planfeststellungsverfahrens für ein Kabel zwischen Norwegen und Deutschland, das so genannte NorGer-Kabel, das der Speicherung von Offshore-Windstrom in norwegischen Wasserkraftwerken dient, hat sich der BUND dafür engagiert, dass dieses am stillgelegten Atomkraftwerk Unterweser anlandet.

*Dr. Marita Wudtke*

## Im Langwarder Groden müssen Salzwiesen entstehen

Da der Bau des neuen Tiefwasserhafens JadeWeserPort nicht ohne Eingriffe in die Natur erfolgen konnte, sollte die Nordsee dem Meer abgerungenes Marschland als Ausgleich zurückerobert dürfen und zwar auf der Halbinsel Butjadingen zwischen Weser und Jade. Dort sollen künftig ökologisch wertvolle Salzwiesen entstehen – so steht es geschrieben im Planfeststellungsbeschluss. Um dieses Ziel zu erreichen, muss ein Vordeich rings um den 140 Hektar großen Langwarder Groden abgetragen werden, damit das Meer die Wiesen wieder überspülen kann. Der Groden gehört zur Schutzzone II des Nationalparks Niedersächsisches Wattenmeer und wird von mehreren Landwirten als Weide- und Wiesenland bewirtschaftet.

Die landwirtschaftliche Nutzung des Grodens entspricht nicht den Zielen des Nationalparks und hat dazu geführt, dass nur noch wenige Wiesenvögel dort brüten.

Der Deichbau der vergangenen Jahrzehnte ist im Übrigen mit verantwortlich, dass mehr als 90 Prozent der Salzwiesen an der Küste zerstört wurden. Daher setzt sich der BUND seit langem dafür ein, dass diese Kompensationsmaßnahme endlich umgesetzt wird – wozu die JadeWeserPort-Realisierungsgesellschaft ebenfalls verpflichtet ist.

Die Wiesen und Weiden im Langwarder Groden gehören dem Land Niedersachsen und werden von Bauern genutzt. Doch eine Bürgerinitiative wehrt sich seit einigen Jahren vehement gegen die Schleifung des Deiches und behauptet, die Sicherheit des Hauptdeiches würde dadurch gefährdet. BUND, NABU und WWF hatten in den Arbeitsgruppen von Deichbänden, Niedersächsischem Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN), Nationalparkverwaltung, Domänenamt als Flächeneigentümerversammlung

sowie Kommunalvertretern mehr als drei Jahre intensiv an Planungen und Verhandlungen zu einem vor Ort tragfähigen Kompromiss mitgewirkt.

Doch die örtliche Bürgerinitiative lehnte auch einen Kompromiss ab, der die Öffnung des Vordeiches an zwei Stellen vorsah oder auch eine Optimierung der Flächengestaltung für den Naturschutz. Ermutigt durch Aussagen des ehemaligen Umweltministers Sander hatten sie wohl gemeint, die Ausgleich- und Ersatzmaßnahmen komplett kippen zu können.

Vor wenigen Tagen kam es nach erneuten Gesprächen unter interfraktioneller Beziehung der Landtagsfraktionen, des Umweltministeriums und des Wirtschaftsministeriums letztlich doch zu einer gütlichen Einigung. Der BUND wird den Fortgang der Umsetzung der Baumaßnahmen am Langwarder Groden weiter verfolgen.

*Carl-Wilhelm Bodenstein-Dresler*



# Vorfahrt für die Natur! BUND kämpft für nachhaltige Verkehrspolitik

In einem Transitland wie Niedersachsen war das Thema Verkehr auch im Jahre 2011 ein wichtiges Arbeitsfeld des BUND. Viele Arbeitskreise und Initiativen setzen sich für eine ökologisch, sozial und ökonomisch nachhaltige Ausgestaltung des Verkehrsaufkommens ein. Dazu zählt auch, dass straßenbegleitende Alleebäume erhalten bleiben und nicht, wie leider schon in vielen Regionen Niedersachsens geschehen, zum Unfallschutz gefällt werden. Auch eine Reduktion des Straßenverkehrs und eine Förderung der Schiene sind seit Jahren Kernforderungen des BUND. Dass aber auch hier eine differenzierte Betrachtung einzelner Vorhaben wichtig ist, zeigen die fragwürdigen Pläne zum Neubau der sogenannten y-Trasse, für die es durch den Ausbau bestehender Trassen sowohl ökologisch als auch ökonomisch bessere Alternativen gibt.

## Kein Geld im Verkehrshaushalt – Y-Trasse vor dem Aus?

Der BUND war auch 2011 aktiv im Widerstand gegen die Y-Trasse zwischen Hamburg, Bremen und Hannover, die ursprünglich nur als Hochgeschwindigkeitstrasse für den schnellen Personenfernverkehr geplant wurde. Grund dafür sind vor allem Natura-2000-Gebiete, die durch die Trasse erheblich beeinträchtigt werden würden. Inzwischen sind die Trassenpläne politisch wie raumordnerisch weit fortgeschritten und die Deutsche Bahn AG will die Trasse als so genannte Mischverkehrsstrecke bzw. teilweise als reine Güterverkehrs-Neubaustrecke ausbauen.

Aus Sicht des BUND ist die wesentlich geänderte Nutzung der Y-Trasse nicht mit dem Ergebnis des Raumordnungsverfahrens von 2001 zu vereinbaren. 2009 hat zudem das zuständige niedersächsische Ministerium bei der Verlängerung der Landesplanerischen Feststellung mitgeteilt,

dass die Auswirkungen maßgeblicher Änderungen wie des Betriebsprogramms noch einmal raumordnerisch zu beurteilen seien. Und dies erfordert eine qualifizierte Prüfung möglicher Alternativen.

Bei der Bedarfsplanüberprüfung des Bundesverkehrswegeplanes wurde ein sehr günstiges Nutzen-Kosten-Verhältnis für die Trasse ermittelt, womit die Trassenbefürworter beharrlich in der Politik die Notwendigkeit der Trasse belegen. Doch einer Kontrolle hält dies nicht Stand: Neben fragwürdigen methodischen Ansätzen wurde dabei zum Beispiel die Verlängerung als reine Güterbahntrasse von Isernhagen nach Lehrte als bereits realisiert vorausgesetzt, und der Ausbau von sinnvollen Alternativen nicht betrachtet. Außerdem werden die Kosten bislang immer noch nach dem Stand von 1999 berechnet.

Selbst eine umgeplante Y-Trasse würde erst nach 2025 fertiggestellt sein – und damit für die Probleme des Hafenhinterlandverkehrs deutlich zu spät kommen. Der BUND bezweifelt daher das plakative Fazit der Deutschen Bahn, wonach die „Y-Trasse kein Problem ist, sondern eine Lösung darstellt“.

Das Fazit des BUND lautet: Ein Ausbau der Strecken Lüneburg-Uelzen-Stendal, Rotenburg-Verden-Nienburg, Langwedel-Uelzen inklusive Lärmschutzmaßnahmen ist sinnvoller, kostengünstiger und viel schneller zu realisieren. Laut aktuellen Medienberichten ist allerdings die Y-Trasse womöglich vom Tisch – angesichts knapper Kassen im Verkehrshaushalt. Die Bahn will nun den Ausbau bestehender Bahnlösungen prüfen.

*Dr. Marita Wudtke*

27

## Arbeitskreis Verkehr

Im BUND-Arbeitskreis Verkehr treffen sich regelmäßig Verkehrs-Experten, tauschen sich aus und entwickeln Positionen für den BUND. Im vergangenen Jahr war der übergeordnete Themenschwerpunkt das „Transitland Niedersachsen“. Die Mitglieder des Arbeitskreises haben dabei vor allem in die Zukunft geblickt und zu erwartende, überregionale Verkehrsentwicklungen herausgearbeitet. Im Fokus standen dabei mögliche Auswirkungen auf die Regionen Niedersachsens. Bei den Sitzungen wurden zudem die in Niedersachsen relevanten Verkehrsprojekte ausführlich erörtert wie die geplante Küstenautobahn, die A 39, die B 3 sowie die Elbe- und Weservertiefung.

Auf Initiative des BUND Niedersachsen wurde 2011 zudem ein größerer Arbeitskreis gegründet, der „Arbeitskreis Verkehr Nord“. Ihm gehören nicht nur die Experten des BUND Niedersachsen an, sondern auch des BUND Schleswig-Holstein, Hamburg und Bremen. Schwerpunkt dieser neuen Arbeitsgruppe war die Diskussion über eine neue Grundkonzeption und veränderte Methodik des Bundesverkehrswegeplans wie sie im Koalitionsvertrag der Bundesregierung vorgesehen ist. Dabei wird die Strategische Umweltplanung mit frühzeitiger Prüfung von Projektalternativen eine wichtige Rolle spielen. Von 2012 bis Ende 2015 soll die Projektbewertung

von Verwaltung und Öffentlichkeit abgestimmt werden, 2015 soll dann der neue Verkehrswegeplan vorliegen.

Zusammen mit dem BUND-Bundesverband hat der „Arbeitskreis Nord“ die Anforderungen an eine grundlegende Reform der Fernstraßen-/Bundesverkehrswege-Planung erörtert. Außerdem haben BUND, NABU und WWF eine neue Konzeption für Infrastrukturprojekte zur Umsetzung des Nationalen Hafenkonzepts entwickelt. Diese Konzeption wurde im Beirat für die Umsetzung des Nationalen Hafenkonzepts eingebracht.

*Hans-Werner Mohrmann,  
Dr. Marita Wudtke*



Peter Kirchhoff/pixelio.de



Fabio Sommeruga/pixelio.de



Karl-Friedrich-Beck/pixelio.de

## BUND schließt sich der Initiative EsA an



Güterverkehr effizient, ökonomisch rentabel und gleichermaßen ökologisch verträglich abwickeln: Dafür setzt sich die Initiative „Eisenbahn statt Autobahn“ (EsA) mit viel Engagement und Sachkenntnis ein. Künftig wird die Initiative in ihren Reihen auf noch mehr Fachwissen zurückgreifen können.

Die Gruppe, der unter anderem der Verkehrsclub Deutschland (VCD), der Naturschutzbund (NABU) Niedersachsen sowie ausgewiesene Fachleute aus dem Bereich Verkehr angehören, bekommt Unterstützung durch den Beitritt des BUND Niedersachsen, der sich seit jeher für umweltverträgliche Transportsysteme einsetzt. Susanne Grube, Verkehrsexpertin der Kreisgruppe Ammerland, wird den BUND vertreten.

Die Initiative „Eisenbahn statt Autobahn“ setzt sich für eine nachhaltige Verkehrspolitik ein. Foto: EsA Ammerland

## Damit alte Alleen erhalten bleiben: Abkehr von einer neuen Richtlinie

Alleen gehören zum lebendigen Kulturerbe, sie sind unverwechselbare Wahrzeichen vieler Regionen und sie haben vielfältige Naturschutz- und Umweltfunktionen. Deshalb sollten Alleen unbedingt erhalten bleiben – und neu angelegt werden. Dafür hat sich der BUND unter anderem in einer Landtagsanhörung eingesetzt.

Seit 2010 wird die so genannte „Richtlinie für passiven Schutz an Straßen durch Fahrzeug-Rückhaltesysteme“ (RPS 2009) angewandt. Doch diese führt dazu, dass immer mehr Alleen in Niedersachsen

verschwinden könnten. Denn der in der Richtlinie – in Abhängigkeit von der zugelassenen Höchstgeschwindigkeit – vorgeschriebene Mindestabstand zwischen Fahrbahnrand und Bäumen, ist bei älteren Alleen so gut wie nie gegeben. In der Regel gibt es dort auch keinen Platz, um nachträglich Leitplanken aufzustellen. Nach niedersächsischer Lesart würden durch diesen Mindestabstand daher diese alten Alleebäume abholzt werden. Leider ist dies schon in etlichen Regionen des Landes geschehen.

Neben dieser Richtlinie gelten allerdings weiterhin die „Empfehlungen zum Schutz vor Unfällen mit Aufprall von Bäumen“ (ESAB 2006). Diese sehen für den Ersatz einzelner Alleebäume und auch bei Neuanpflanzung von Bäumen an Straßen zuerst die Ausschöpfung baulicher und/oder technischer Maßnahmen vor und erst als allerletzten Schritt das Entfernen von Bäumen. Nach Auffassung des Bundesverkehrsministeriums gelten im Bestandsnetz nur diese Empfehlungen – auch für Ersatzpflanzungen in bestehenden Alleen, die nicht als Neuanpflanzung gelten.

Der BUND fordert, dass in Niedersachsen die Vergabe von Fördermitteln zum Aus-, Um- und Neubau kommunaler Straßen mit der Einhaltung der Richtlinie von 2009 eingestellt wird, um die Alleen zu bewahren. Darüber hinaus setzt sich der BUND für ein angepasstes Tempolimit ein und für Schutzeinrichtungen wie Leitplanken um einzelne Bäume. Zudem sollen vorhandene Alleenstrukturen in den Regionalen Raumordnungsprogrammen als geschützte Landschaftsbestandteile ausgewiesen werden.

*Dr. Marita Wudtke*

Alleen sind wichtige Strukturelemente der Kulturlandschaft. Foto: C. Nöhren/pixelio.de



# Nur was der Mensch kennt, will er schützen: BUND-Einrichtungen informieren und sensibilisieren

Der BUND Niedersachsen unterhält im ganzen Land Einrichtungen, welche die Bevölkerung zum Thema Umwelt- und Naturschutz informieren und sensibilisieren. Das Torfhaus im Harz sowie das Auenökologische Zentrum auf Burg Lenzen werden jedes Jahr von tausenden Menschen besucht, beide Einrichtungen leisten damit einen wichtigen Beitrag zur Umweltbildung. Auf dem Natur-Bauernhof Wendbüdel werden neue Erkenntnisse zu einer naturverträglichen Landwirtschaft und Energieerzeugung gewonnen.

## Neues von Burg Lenzen

Die Burg Lenzen im UNESCO-Biosphärenreservat Flusslandschaft Elbe ist das Schmuckstück des BUND Niedersachsen. Die Burg wurde dem Landesverband vor einigen Jahren vererbt und beherbergt heute neben Hotel und Restaurant vor allem das Europäische Zentrum für Auenökologie, Umweltbildung und Besucherinformation. Von Lenzen aus werden daher auch BUND-Projekte bearbeitet, und die Burg ist zu einem Treffpunkt für Naturliebhaber geworden.

Im vergangenen Jahr wurde die neue Besucherinformation der Burg im sanierten Pförtnerhaus feierlich eröffnet. Die Gäste erwartet seitdem neben den schon vorhandenen Ausstellungen ein großzügiger Bereich, in dem sie über das Biosphärenreservat und auch über die Arbeit des Auenzentrums und des BUND vor Ort informiert werden. Im dazugehörigen Laden können die Besucher vor allem regionale Produkte und Materialien zur Naturerkundung erstehen. Durch den Umzug der Besucherinformation ins Pförtnerhaus der Burg entstand in der denkmalgeschützten Fachwerkscheune Platz für Sonderausstellungen. So war zum Beispiel die neue Wanderausstellung „Erlebnis Grünes Band“ bis November anzusehen.

Das Burgteam hatte zuletzt einen weiteren Grund zur Freude: Stadt und Burg Lenzen wurden mit ihrem Projekt „Flusslandschaft am Grünen Band“ zum offiziellen Partnerprojekt der Internationalen Gartenschau Hamburg 2013 gekürt. Beworben hatte sich Burg Lenzen mit zwei Routen, auf denen Touristen das länderübergreifende Biosphärenreservat abwechslungsreich kennen lernen können: Auf der GPS-geführten „Biber-Burgen-Tour“ lernen die Besucher Natur, Kultur

und Geschichte der Region Lenzen-Gartow auf abwechslungsreiche und spielerische Weise kennen. Im Mittelpunkt der Tour „Auenwildnis am Grünen Band“ steht das europaweit bedeutsame Naturschutzgroßprojekt Lenzener Elbtalaue und die Grenzgeschichte der Region.

Die Bildungsarbeit für Kinder und Jugendliche war auch 2011 ein Schwerpunkt der Arbeit des BUND-Besucherzentrums Burg Lenzen. Der Burgpark mit seinen Tümpeln, Auwaldresten und Feuchtwiesen bietet ein spannendes Experimentierfeld, nicht nur für die Grundschüler aus Lenzen, die wöchentlich vom Team des Besucherzentrums betreut werden. Auch beim Elbe-Camp der Deutschen Umwelthilfe im Juni 2011, unter Beteiligung deutscher und tschechischer Jugendlicher, standen neben spannenden Erkundungstouren Gewässeruntersuchungen und eine Bootstour auf dem Programm. Das

Besucherzentrum hat 2011 wieder zahlreiche Veranstaltungen unter dem Motto „Naturerlebniszeit“ angeboten: Naturkundliche Führungen, Seminare und kulturelle Veranstaltungen gehören mit zum Programm. Besonderer Höhepunkt waren die vierten Naturschutztage an der Elbe, die Mitglieder und Freunde des BUND und andere Naturinteressierte auf die Burg lockten.

BUND-Gruppen sowie Naturschutzgruppen aus dem Ausland genossen im vergangenen Jahr die Möglichkeiten, im historischen Ambiente zu tagen, um anschließend geführte Exkursionen ans Grüne Band und in das Projektgebiet der Deichrückverlegung zu unternehmen. Auch der Bundesverband Deutscher Stiftungen wählte die Burg als Tagungsort, um seine „Lenzener Erklärung zur Energiewende“ zu verabschieden.

*Susanne Gerstner*



Burg Lenzen bietet neben Umweltbildung auch gute Zimmer und köstliche Bio-Küche. Foto: BUND Niedersachsen

## Das Nationalpark-Besucherzentrum TorfHaus



Das Nationalpark-Besucherzentrum TorfHaus liegt im Harz zu Füßen des Brockens und ist nicht nur durch seine zentrale Lage ein Publikumsmagnet. Betrieben wird es gemeinsam vom BUND Niedersachsen, der Gesellschaft zur Förderung des Nationalparks Harz und der Samtgemeinde Oberharz. Seit der Eröffnung 2009 schauen sich jedes Jahr mehr als hunderttausend Besucher die Ausstellung an, die spannend und anschaulich über den Nationalpark Harz informiert. 2011 haben die Mitarbeiter des Besucherzentrums mehr als 420 Veranstaltungen angeboten, mehr als 200 Gruppen und 4500 Personen nahmen an ihnen teil.

Die Deutsche Bundesstiftung Umwelt und die Niedersächsische Bingo-Umweltstiftung bewilligten im vergangenen Jahr die Förderung für das mit der Deutschen



Im TorfHaus können sich kleine und große Besucher über den Naturraum Harz informieren. Foto: Heike Albrecht

Naturschutzakademie und der Kreisgruppe Goslar beantragte Großprojekt „Wildnis macht stark“. Das Projekt beschäftigt sich vorwiegend mit Multiplikatoren-Schulung und Angebotsentwicklung im Themenbereich „Wildnis-Bildung“. Außerdem organisiert das TorfHaus-Team im Rahmen dieses Projekts ein Wildnis-Camp.

Der Schwerpunkt des Umweltbildungsangebots lag bei Naturerlebnis- und Moorführungen sowie Touren auf den Brocken. Daneben organisiert das Team des Besucherzentrums Fachtagungen sowie Mehrtagesprogramme. Im vergangenen Jahr gehörte dazu eine Exkursion in den Nationalpark Harz für eine internationale Forschergruppe zum Abschluss eines Biodiversitätsprojekts. Auch Projekttag und

-wochen bieten die Mitarbeiter an, zum Beispiel für die deutsch-österreichisch-US-amerikanische Summer School oder den Natur-Workshop „Wege in die Wildnis“ im Rahmen der Niedersächsischen JuniorAkademie.

Das TorfHaus will künftig in der Bildungsarbeit neue Wege gehen und kooperiert dazu mit einem Unternehmen für „Outdoor-Training-Coaching“. Nationalpark-Knowhow und Erlebnispädagogik werden dadurch verknüpft, und künftig soll es erstmals im Harz „nationalparkkonformes“ Geocaching, Klettern und Teamentwicklungs-Veranstaltungen in Kombination mit erlebnis- und wildnispädagogischen Inhalten geben.

*Heike Albrecht*

## Hof Wendbüdel: Forschen für Natur und Umwelt

Im Jahr 2011 wurde das Forschungsprojekt „Effizienzsteigerung von Grünlandsubstraten in der Biogasgewinnung unter Berücksichtigung naturschutzfachlicher Belange“ auf dem BUND-Hof Wendbüdel abgeschlossen. Der Endbericht kann ab Juni 2012 auf der Homepage [www.wendbuedel.de](http://www.wendbuedel.de) eingesehen werden. Vorab wur-

de im September 2011 eine zusammenfassende Broschüre „Naturschutzgras & Biogas“ erstellt, die von der Homepage aktuell herunter geladen werden kann.

Die Grasernte von den bewirtschafteten 110 ha Naturschutzflächen verlief bis zum September 2011 zufriedenstellend. Im September setzte schlechte Witterung ein,

sodass der zweite Schnitt nicht immer durchgeführt werden konnte und der Ballenabtransport aus dem Naturschutzgebiet Bornhorster Wiesen (teilweise unter NN) sehr schwierig war.

Erstmalig wurde im Jahr 2011 eine größere Menge Heu (400 Rundballen) an Pferdehalter verkauft. Dieses scheint neben der Biogasanlage ein weiteres Standbein für den Hof zu werden, da regional immer weniger Pferdeheu durch den Flächenverbrauch für die Maiswirtschaft zur Verfügung steht. Weiterhin werden schwarzbunte Niederungsrinder als Mutterkühe für die Landschaftspflege im FFH-Gebiet mittleres Delmetal eingesetzt.

*Wulf Carius*



Auf dem Naturbauernhof Wendbüdel wird nach Wegen für eine nachhaltigere Landwirtschaft geforscht.

Foto: BUND Niedersachsen

# Stellungnahmen, Einwände, Anhörungen: Der BUND mischt sich zum Schutz der Natur ein

Der BUND Niedersachsen hat 2011 erneut zahlreiche Verfahren begleitet und Stellungnahmen geschrieben, um die Zerstörung von Umwelt und Natur in Niedersachsen zu verhindern. Die Themen waren erneut sehr vielfältig, es ging um Massentierhaltung, Erdkabel oder auch Erdgaskavernen. Der BUND spielt seit jeher die Rolle des Anwalts der Natur.

## Für den Erhalt von Grünland

Im Rheiderland im Kreis Leer, in den Ostfriesischen Seemarschen und in der Butjadinger Marsch sollen gemeldete EU-Vogelschutzgebiete als Landschaftsschutzgebiete ausgewiesen werden. Dabei stand der Erhalt des bedrohten und stark im Rückgang befindlichen Grünlandes im Vordergrund. Denn Grünland stellt den charakteristischen Lebensraum für schützenswerte Vogelarten dar, die in diesen Gebieten leben. Doch die Verordnungsentwürfe enthielten weder ein absolutes Umbruchverbot von Grünland noch die Sicherung der Qualität des Grünlandes. Geflügelmastställe und Biogasanlagen, die nicht mit Grünlandschnitt und Landschaftspflege durch Feststoffvergärung betrieben werden, sind zudem unvereinbar mit den Schutzziele, da erhebliche Beeinträchtigungen des Vogelschutzgebietes, wie Tierseuchen oder die Ausweitung des Maisanbaus, nicht ausgeschlossen werden können.

## Für den Schutz des Waldes

Im Kreis Helmstedt muss die Naturschutzgebiets-Verordnung Rieseberg neu gefasst werden, da das Gebiet als Flora-Fauna-Habitat (FFH)-Gebiet benannt wurde. Der BUND hat diesbezüglich herausgestellt, dass die Waldnutzung nicht weiter forciert werden darf, damit die Schutzziele erreicht werden können. In den bereits durch Rückegassen beeinträchtigten Waldbereichen ist ein Rückegassen-Abstand von mindestens 40 Meter für die künftige Holzernte festzuschreiben.

## Für Einhaltung des Artenschutzrechts

Auch der zweite Entwurf einer niedersächsischen Artenschutz-Ausnahmeverordnung – der Versuch eines bundesweiten Alleingangs zur Gewässerunterhaltung – ist mit den Vorschriften des europäischen Artenschutzrechts unvereinbar. Europäische Vogelarten als besonders geschützte Arten

wurden nicht ausgenommen und eine Einzelfall-Verträglichkeitsprüfung mit Alternativen-Prüfung wurde nicht vorgesehen. Zudem wurde die Erforderlichkeit der Verordnung nicht durch Evaluation belegt.

## Für den Schutz der Vögel

Durch den Ausbau des Flughafens Braunschweig/Wolfsburg wird das EU-Vogelschutzgebiet „Laubwälder zwischen Braunschweig und Wolfsburg“ stark beeinträchtigt. Deshalb ist eine Kompensationsfläche erforderlich geworden, die bereits in einem Landschaftsschutzgebiet liegt und als potenzielles Naturschutzgebiet dargestellt wird. Der BUND begleitet kritisch die erforderlichen ökologischen Aufwertungen des Gebietes.

## Für sauberes Wasser

Der BUND hat sich 2011 auch kritisch zum geplanten Neubau von Druckleitungen zur Einleitung von gereinigtem Prozesswasser aus der Papier- und Kartonherstellung (Varel) in den Jadebusen geäußert. Dieses Vorhaben soll über ein Befreiungsverfahren vom Gesetz für das Niedersächsische Wattenmeer in dessen Ruhezone realisiert werden. Eine offene Bauweise lehnt der BUND ab, es sollte die natur- und umweltschonendste Bauweise gewählt werden. Zudem müssen dabei zur Einhaltung der Wasserrahmenrichtlinie Auflagen erteilt werden hinsichtlich der Abwassereinleitung von Schadstoffen wie Schwermetallen.

## Für sinnvolle Kompensationsflächen beim Hafenausbau

Im Zusammenhang mit dem Ausbau des Europakais in Cuxhaven hat der BUND unter anderem ein Gesamtkonzept des Hafenausbaus gefordert, das einen Zusammenhang mit dem Nationalen Hafenkonzept darstellt. Für die geplanten Kompensationsmaßnahmen ist darzulegen,

dass diese über die ohnehin üblichen Maßnahmen für das Naturschutz- und Natura-2000-Gebiet hinausgehen.

## Für einen naturschonenden Netzausbau

Im Raumordnungsverfahren für eine Höchstspannungsleitung von Wahle im Kreis Peine bis ins hessische Mecklar hat der BUND die vorgesehenen Erdkabel-Abschnitte abgelehnt. Sie sind nicht als Test zur Erdverkabelung in einem Pilotprojekt geeignet. Der BUND hat sich daher weiterhin gegen das Projekt ausgesprochen, da ein Erforderlichkeitsnachweis sowie eine Strategische Umweltverträglichkeitsprüfung bei der Aufstellung eines Bedarfsplanes für Energieleitungen fehlen. Weitere Planungen sollten erst erfolgen, wenn der bundesweite Netzausbauplan vorliegt.

## Für ein Raumordnungsverfahren für Erdgaskavernen

Zur weiteren Planung von Erdgaskavernen in Etzel im Kreis Wittmund hat der BUND aufgrund der Vielzahl von Vorrang- und Vorsorgegebieten wie „Natur und Landschaft“ oder „Trinkwassergewinnung“ ein Raumordnungsverfahren gefordert.

## Gegen Atomkraft

Im atomrechtlichen Verfahren zum Abbau des Atomkraftwerkes Lingen hat der BUND unter anderem die Einbeziehung des Abbruchs des Gebäudes in die Umweltverträglichkeitsprüfung sowie flächendeckende Messungen auf dem Gelände vor einer Freigabe gefordert. In den Niederlanden schreiten unterdessen die weiteren Planungen für das Atomkraftwerk in Borssele fort. Dagegen setzt sich der BUND weiterhin ein, da dies mit der Energiewende nicht vereinbar ist. Zumindest einer der potenziellen Interessenten für den Bau hat dieses Vorhaben nunmehr für mehrere Jahre zurückgestellt.

*Dr. Marita Wudke*



# Viele Gründe zum Feiern: Jahrzehntelanges Engagement der Kreisgruppen

2011 war das Jahr der BUND-Jubiläen. Während der Landesverband im Mai sein 50-jähriges Bestehen feierte, blickten auch viele niedersächsische Kreisgruppen auf ihre erfolgreiche Arbeit in den letzten Jahrzehnten zurück. So unterschiedlich die Menschen sind, die sich im BUND engagieren, so unterschiedlich sind die Themen, mit denen sie sich vor Ort beschäftigen.

## Kreisgruppe Goslar: 30 Jahre Engagement für den Harz

Im November 1981 wurde die BUND-Kreisgruppe Goslar gegründet. Es folgten drei Jahrzehnte Arbeit, zum Beispiel gegen illegale Mülldeponien oder überzogene Wintersportpläne und für den Luchs – intensive Arbeit für die einmalige Natur im Harz. Ihr Jubiläum hat die Kreisgruppe mit einer kleinen Feier und der Ehrung der

langjährigsten Mitglieder begangen. Im Lauf der Jahre hat die Kreisgruppe ein Stück Natur- und Umweltschutzgeschichte der Harzregion mitgeschrieben. Die Arbeit drehte sich oftmals darum, Skandale anzuprangern und Eingriffe in die Natur zu verhindern. Es ging um Altlasten und Schwermetallbelastung, Hütten- und Hal-

densanierung und um die Rettung von Bergwiesen in Goslar. Die Kreisgruppe hat aktiv geholfen, Müllverbrennungsprojekte zu verhindern und das Siebental zu retten. Aktuell engagiert sie sich gegen Massentierhaltung und die überzogenen Wintersportpläne am Wurmberg bei Braunlage.

*Knut Haverkamp, Dr. Friedhart Knolle*

## BUND Lüneburg hat in 30 Jahren Großes bewirkt

„30 Jahre – das ist nicht mehr jugendlich, das ist schon richtig erwachsen“, sagte Christiane Schubert, die Vorsitzende des BUND Lüneburg, bei der Jubiläumsfeier der Kreisgruppe im Clamart-Park. „Wir sind inzwischen eine umweltpolitische Größe, mit der man rechnen muss.“ Die Lüneburger haben in den letzten 30 Jahren

aber viel mehr geschafft. Die Arbeit drehte sich zunächst um Waldsterben, Amphibien- oder Biotopschutz. Einer der ersten Erfolge war das „Naturschutztelefon“, über das Bürger Meldungen über Umweltverschmutzungen durchgeben konnten.

In den 1980er Jahren kam mit Tschernobyl und dem Anti-Atomkraft-Einsatz ein

wichtiger thematischer Schwerpunkt hinzu. Genauso wichtig wurde für die Lüneburger in der Folge der Kalkberg. Die Ehrenamtlichen betreuen dieses Naturschutzgebiet seit mehr als 20 Jahren. Die BUND-Gruppe betreibt zudem ein Ökologie- und Bildungszentrum in Radbruch.

## Ein Windrad zum 25-jährigen Jubiläum in Salzgitter

Vor 25 Jahren, 1986, gab es eine Reihe von globalen und lokalen Umweltproblemen:



Tschernobyl, Waldsterben, verschmutzte Flüsse und das in Salzgitter geplante Atommüll-Endlager Schacht Konrad – Themen genug für eine BUND-Kreisgruppe in Salzgitter.

Stolz ist die Kreisgruppe heute auf ihren Einsatz gegen Schacht Konrad. Denn dass das Endlager bisher nicht in Betrieb gegangen ist, kann als Erfolg der gesamten Widerstandsbewegung bezeichnet werden. Renate Backhaus, Mitglied im Landesvor-

stand des BUND, mahnte: „Auch wenn der Klageweg gegen das Endlager zu Ende ist, wird der Widerstand nicht aufgegeben.“ Heute stecken die BUND-Aktiven auch viel Arbeit in das Umwelthaus in Altenhagen, das sie unter anderem für Umweltbildung nutzen wollen. Im Außengelände wollen die Salzgitteraner einen Wildpflanzen- und Kräutergarten anlegen sowie einen Bauerngarten als Schau- und Lehrgarten zum Erhalt der Biodiversität.

*Thomas Ohlendorf*

## Kreisgruppe Stade gründete sich wegen einer Autobahn

Ein Autobahnbau erregte vor 25 Jahren die Gemüter in Stade – und führte zur Grün-



derung der BUND-Kreisgruppe Stade. Die Umweltschützer konnten zwar mit ihrem Protest die A 26 nicht verhindern, dafür aber später den Bau einer Müllverbrennungsanlage. Neben diesem großen Erfolg blickte die Kreisgruppe Stade bei ihrer 25-Jahr-Feier stolz auf das Hans-Kelm-Haus in Ottenbeck, das sie in Eigenarbeit und unter ökologischen Gesichtspunkten errichtet hat. Sie betreibt dort auch ein Umwelt- und Naturschutz-Zentrum. Zur

Feier der Kreisgruppe im Hans-Kelm-Haus kamen rund 60 Gäste, darunter Vertreter der Stadt, des Landkreises und aus Politik und Wirtschaft. Der Kreisgruppen-Vorsitzende Heiner Baumgarten blickte auf die positive Entwicklung der Kreisgruppe zurück, und Vertreter von Stadt und Landkreis gratulierten zum Jubiläum. Die Gäste nutzten das Fest, um das Naturgelände am Hans-Kelm-Haus mit seinen Erlebnisbereichen kennen zu lernen.

## Konrad-Buchwald-Medaille für Atomkraftgegner – BUND Niedersachsen zeichnet Hans-Hermann Jantzen aus

Hans-Hermann Jantzen ist Theologe und Pfarrer. Von 1997 bis 2011 war er Landesuperintendent für den Sprengel Lüneburg der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannover und zusätzlich Bischofsvikar seiner Landeskirche. Jantzen hat sein Leben lang nicht nur in seinen Predigten über die Bewahrung der Schöpfung gesprochen, sondern sich aktiv für diese eingesetzt: Jahrzehntlang hat er sich gegen die Nutzung der Atomenergie engagiert.

Aus diesem Grund hat der BUND Niedersachsen bei seiner diesjährigen Jahresvertreterversammlung den Atomkraftgegner mit der Konrad-Buchwald-Medaille ausgezeichnet. Renate Backhaus, Mitglied im BUND-Landesvorstand, sagte in ihrer Laudatio: „Im Sprengel Lüneburg erntete Hans-Hermann Jantzen neben Zustimmung heftige Kritik, als er kurz nach seinem Antritt öffentlich sagte, sein Herz schlage für die Atomkraftgegner. Im Laufe der Jahre besuchte er nicht nur die Menschen in Gorleben und die AKW-Standorte, sondern warb in der Synode und landesweit für ein baldiges Ende der Nutzung der Atomenergie. Das brachte ihm von Seiten mancher Politiker Ärger ein, im Laufe der Jahre dann aber mehr und mehr Zustimmung und Anerkennung.“

Jantzen hat gegen Atomkraft gepredigt und mit vielen Symbolen die Anti-Atomkraft-Bewegung gestärkt. So pflanzte er

an der Elbe gegenüber dem AKW Krümmel einen Apfelbaum als Hoffnungssymbol und hielt in Lüneburg eine Mobilisierungsrede als Vorbereitung der Menschenkette zwischen Brunsbüttel und Krümmel. Zudem unterstützte er das De-eskalationsteam bei den Castortransporten. Backhaus lobte, dass Hans-Hermann Jantzen sein Amt als Landesbischof und Bischofsvikar lange Jahre genutzt habe, um einen breiten Meinungsbildungsprozess in der Kirche und in der Gesellschaft für die Bewahrung der Schöpfung voranzutreiben.

Renate Backhaus verleiht H. H. Jantzen die Konrad-Buchwald-Medaille. Foto: BUND Niedersachsen



## Der Konrad-Buchwald Preis des BUND Niedersachsen

Der Preis besteht aus einem Preisgeld von bis zu 1500 Euro, die Einzelpersonen oder Gruppen zukommen, die sich in besonderem Maße um Natur und Umwelt verdient gemacht haben. Der Preis wird zu Ehren des langjährigen Vorsitzenden und Mitgründers des BUND Landesverband Niedersachsen, Prof. Dr. Konrad Buchwald, verliehen. Der BUND-Landesvorstand sammelt Vorschläge und stimmt über die Preisträger ab.

33

## BUND-Gruppen erstellen Bio-Einkaufsführer

Die neu gegründete BUND-Ortsgruppe Rotenburg hat 2011 eine Übersicht über regionale, bäuerliche, ökologische und fair gehandelte Produkte erstellt: Denn viele Verbraucher wollen zwar gern zumindest hin und wieder Bioprodukte, beispielsweise Biofleisch kaufen, wissen aber nicht, woher sie es bekommen können. Deshalb hat die BUND-Gruppe im November einen Einkaufsführer veröffentlicht. 32.500 Exemplare wurden an alle Haushalte im südlichen Teil des Landkreises Rotenburg verteilt.

Es ist das erste Mal, dass den Verbrauchern in und um Rotenburg eine derartige Übersicht zur Verfügung steht. Das Heft enthält u. a. Anschriften und Telefonnummern von Hof- und Naturkostläden, Imkern, Marktständen, Fleischern, Bioland-, Demeter- und Neulandbetrieben. Hoflä-

den, die Massentierhaltung betreiben und gleichzeitig einige Bioprodukte vertreiben, sind bewusst nicht erwähnt worden, um ein deutliches Zeichen gegen Massentierhaltung zu setzen. Auch Supermärkte sind nicht aufgelistet, denn sie bieten zwar teilweise Bioware an, aber vor allem Produkte von „Wiesenhof & Co“.

Die Ortsgruppe will den Einkaufsführer in drei Jahren aktualisieren. Dann sollen auch Anbieter im Norden des Kreises aufgenommen werden. Wer sich für die Broschüre interessiert, kann sie per E-Mail bei Manfred Radtke bestellen: [manfred.radtke@bund.net](mailto:manfred.radtke@bund.net)

Manfred Radtke

Der Bio-Einkaufsführer zeigt, wo es nachhaltig erzeugte Lebensmittel gibt.

Abb.: BUND Rotenburg



# Voller Einsatz für Natur und Umwelt: Ehren- und Hauptamtliche arbeiten Hand in Hand

Im Jahr 2011 wurde in Deutschland der Zivildienst abgeschafft. Die Zivis waren viele Jahre eine wichtige Stütze der Verbandsarbeit – die BUND Einrichtungen aber auch beliebte Einsatzstellen. Doch mit dem Bundesfreiwilligendienst und dem Freiwilligen Ökologischen Jahr (FÖJ) kann der BUND auch in Zukunft auf die Mithilfe vieler junger Menschen hoffen.

## Erste Bundesfreiwillige unterstützen den BUND Niedersachsen

Durch die Abschaffung des Zivildienstes mussten sich auch die Umweltverbände umstellen. Doch zum Glück gibt es von Beginn an viele Interessenten für den neuen Bundesfreiwilligendienst, durch den die Zivildienstleistenden zumindest zum Teil ersetzt werden können. Im Sommer 2011 haben die ersten jungen Bundesfreiwilligen (die so genannten „Bufdis“) ihre Arbeit beim BUND Niedersachsen aufgenommen: Eine junge Frau und ein junger Mann helfen im Langzeitprojekt „Diepholzer Moorniederung“ mit, ein Abiturient unterstützt die Mitarbeiter in der Landesgeschäftsstelle in Hannover.

Die ersten Erfahrungen sind sehr positiv, auch wenn sich der Einsatz der Freiwilligen in der alltäglichen Arbeit etwas anders darstellt als der Einsatz der verpflichteten Zivildienstleistenden. Aber

diese ersten Erfahrungen lassen hoffen, dass sich auch künftig genügend Bewerber für einen freiwilligen Dienst entscheiden werden, sei es für den Bundesfreiwilligendienst oder für ein Freiwilliges Ökologisches Jahr. Die bisherigen BUND-Bufdis nutzen ihren Einsatz, um sich beruflich zu orientieren oder um die Wartezeit auf einen Studienplatz sinnvoll zu nutzen.

Doch nicht nur junge, sondern auch ältere Freiwillige wollen den BUND als Bundesfreiwillige unterstützen. So arbeitet im Nationalpark-Besucherzentrum Torfhaus bereits ein Rentner, der nach dem Eintritt in den Ruhestand nicht untätig sein wollte. Auch die Kreisgruppen können Bundesfreiwillige für ihre Arbeit einsetzen, seit 2012 gibt es erste Verträge und weitere Kreisgruppen haben die An-

erkennung als Einsatzstelle für Bundesfreiwillige beantragt.

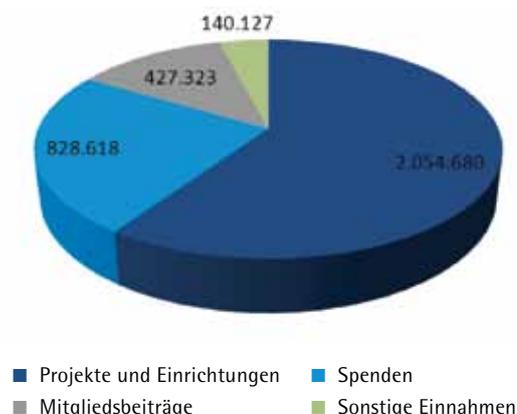
Zwei niedersächsische Kreisgruppen konnten zudem durch das Projekt „Bürgerarbeit“ der Bundesregierung je eine Projektstelle finanzieren. Bei dieser Beschäftigungsform haben schwervermittelbare Arbeitssuchende eine Qualifizierungsmaßnahme ihres JobCenters durchlaufen, bevor sie beim BUND anfangen.

Insgesamt hat der BUND Landesverband mit dem Zentrum Burg Lenzen im vergangenen Jahr erneut mehr als 150 Menschen einen Arbeitsplatz bieten können. Rund ein Drittel davon ist in Teilzeit beschäftigt.

*Doris von der Osten-Kemling  
Ingrid Aust*

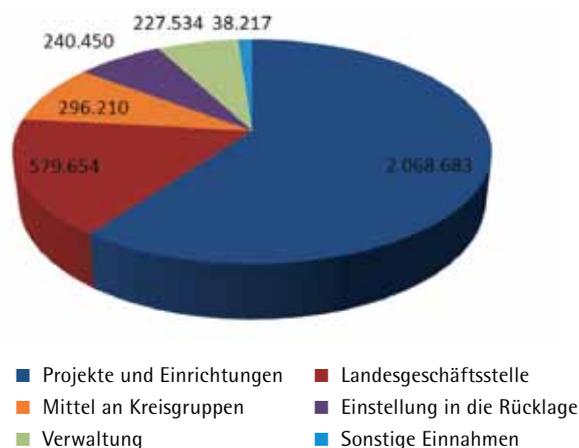
## Haushalt 2011

### Einnahmen



**Einnahmen gesamt: 3.450.748 Euro**

### Ausgaben



**Ausgaben gesamt: 3.450.748 Euro**



Die Wasserburg Königslutter wurde 2011 weiter ausgebaut und bietet heute vielen Naturschutz-Akteuren ein modernes Arbeitsumfeld. Foto: BUND Niedersachsen

## Mehr und mehr Biotope durch Stiftung Naturlandschaft vernetzt

Ob Umweltbildungseinrichtungen, Flächenkäufe zur Biotopvernetzung oder Maßnahmen zur Renaturierung von Fließgewässern: die Stiftung Naturlandschaft förderte auch 2011 den Schutz von Natur und Umwelt.

Das vergangene Jahr war für die Stiftung Naturlandschaft von zwei Großprojekten geprägt. Das erste war der Ausbau des „Natur- und Wissenschaftszentrums Wasserburg Königslutter“. 2010 erworben, wurde die ehemalige Jugendarrestanstalt des Landes innerhalb eines halben Jahres zu einem modernen Büro- und Betriebsgebäude ausgebaut. Neben der Stiftung selbst haben dort nun auch die BUND- und NABU-Kreisgruppen, die Landesbürgerinitiative Umweltschutz (LBU), das Freilicht- und Erlebnismuseum Ostfalen und der UNESCO Geopark „Harz.Braunschweiger Land.Ostfalen“ ihren Sitz. So ist die Wasserburg ein Zentrum vieler Akteure geworden - mit hoher politischer Wirkung. Die Kombination eines Innenhofes mit einer wunderschönen, alten Linde und einem 200-Quadratmeter-Versammlungsraum in einem Nebengebäude macht es möglich, mitten im Stadtzentrum von Königslutter größere Veranstaltungen zu organisieren.

Das zweite Großprojekt der Stiftung drehte sich um die Sicherung und Entwicklung von Biotopvernetzungen in landschaftlichen „Hot Spots“. Im Zuge der Renaturierung der Schunter wurden zwischen Wolfsburg und Braunschweig durch den Unterhaltungsverband Schunter auf ca. 45 Hektar stiftungseigenen Flächen

Feuchtgebiete mit zahlreichen Brutinseln angelegt. Im Landkreis Nienburg hat die Stiftung die 10,4 Hektar großen Blenhorster Teiche durch Kompensationsgelder des Landkreises Nienburg erworben, die BUND-Gruppe Nienburg wird diesen wertvollen Biotopverbund künftig pflegen und weiterentwickeln. Die Stiftung hat auch dazu beigetragen, dass die Wildkatzen in Niedersachsen bessere Überlebenschancen haben. Dazu wurden Flächen bei Holzminden gekauft, auf denen im Zuge des BUND-Wildkatzenprojekts ein Korridor für die wandernden Tiere ge-

Die Stiftung unterstützt Biotopvernetzungen, hier am Wildkatzenkorridor Golmbach. Foto: BUND Niedersachsen



pflanzt wird (siehe: [www.bund-niedersachsen.de/projekte\\_einrichtungen/projekte/rettungsnetz\\_wildkatze](http://www.bund-niedersachsen.de/projekte_einrichtungen/projekte/rettungsnetz_wildkatze)).

Der BUND Niedersachsen hat 2001 die Stiftung Naturlandschaft mit dem Ziel gegründet, eine von öffentlichen Geldern unabhängige Institution des Naturschutzes zu schaffen. Nach zehn Jahren Aufbauarbeit lässt sich feststellen, dass sie dieses Ziel erreicht hat und künftig auf der kontinuierlich wachsenden Vermögensbasis ihre vielfältigen Aufgaben erfüllen kann.

*Karl-Friedrich Weber*

Wildkatzen sind scheue Jäger und benötigen bei ihren Wanderungen Deckung. Foto: Thomas Stephan



# Wasser, Saatgut, Atomkraft – BUNDjugend will die Welt verbessern

Natur- und Umweltschutz sind für Kinder und Jugendliche spannende Themen! Spielerisch können sie sich in der Schule und in ihrer Freizeit mit Tieren und Pflanzen beschäftigen oder auch komplexere Themen wie den Klimawandel angehen. Die BUNDjugend bietet ein großes Mitmach-Angebot. In Niedersachsen ist die BUNDjugend im Jugendumweltnetzwerk Niedersachsen „JANUN e.V.“ als Dachverband von Jugendumweltgruppen und -verbänden organisiert. Darin sind viele weitere Gruppen vertreten, und zahlreiche Veranstaltungen und Projekte werden in diesem Netzwerk als JANUN-Veranstaltungen organisiert.

2011 hat JANUN bei der Jahresvertreterversammlung des BUND Niedersachsen seine Arbeit vorgestellt und die BUND-Kreisgruppen dazu animiert, einige der Projekte für den Nachwuchs auch in ihren Regionen anzubieten. Darüber hinaus bietet JANUN vor allem Jugendbildungsarbeit in Form von Seminaren an. 2011 haben mehr als 150 ein- und mehrtägige Seminare stattgefunden.

## WASSERLEBNIS – mit Geocaching zum Ziel

Geocaching ist seit Jahren eine angesagte, moderne Form der Schnitzeljagd per GPS-Empfänger. In ganz Deutschland machen sich Hobby-Schatzsucher auf den Weg, um per GPS-Koordinaten Orte zu

## Ideen.machen.Zukunft – Globale Themen diskutieren und eigene Ideen umsetzen

Themen wie fairer Handel, nachhaltiger Konsum, Gentechnik, Globalisierung oder globale Landwirtschaft in ein Klassenzimmer holen, interaktiv behandeln und kritisch diskutieren? Mit „Ideen.machen.Zukunft“ bietet JANUN Projektstage an, an denen diese Themen mit Plan- und Rollenspielen, Diskussionsrunden oder Großgruppenbrettspielen in der Schule lebendig und interaktiv vermittelt werden. Aufbauend hierauf können die Schüler mit Unterstützung der speziell ausgebildeten Teamer an ihrer Schule Miniprojekte direkt umsetzen und sich in Projektwerkstätten weiterbilden.

## Klimafreundliche Jugendarbeit – nextklima und Klima-Pixiheft

Auch 2011 hatte das Thema klimafreundliche Jugendarbeit für JANUN einen besonderen Stellenwert und trat besonders im Kontext von Landesjugendring-Projekten in Erscheinung. Die Website [www.nextklima.de](http://www.nextklima.de) informiert zum Projekt, enthält Wissenswertes zum Thema Klima, und auch eigene Projekte können dort eingetragen werden. Als Medium für jüngere Zielgruppen wurde zum Abschluss des Projekts das Pixiheft „Klima – das kleine Heft zum großen Thema“ herausgegeben, welches über JANUN kostenlos bezogen werden kann.

36



finden, an denen Kleinigkeiten für die GPS-Jäger versteckt wurden. Die BUNDjugend hat zusammen mit der DLRG-Jugend diesen Trend aufgegriffen und bietet jungen Menschen ein Geocaching-Projekt zum Thema Wasser an. Es geht darum, interaktive und moderne GPS-Bildungsrouten zum Thema Wasser zu entdecken und auch anzulegen, die so genannten „Blue Cache“-Strecken. In JANUN-Schulungen konnten Interessierte dieses Projekt kennen lernen und erfuhren dabei, dass Wasser vielfältig und überall versteckt ist. Letztlich dient das Projekt zur Sensibilisierung für den Gewässerschutz. Das bundesweite Projekt endet 2012, vom 16. bis 20. Mai findet mit Unterstützung der niedersächsischen BUNDjugend ein Abschlusscamp in Hameln statt.



Viele Jugendliche engagieren sich bei JANUN für Natur und Umwelt. Foto: JANUN

## JuLeiCa – Ausbildung zum Jugendgruppenleiter

Im vergangenen Jahr hat JANUN das Konzept der Jugendgruppenleiterschulung überarbeitet und an aktuelle Ansprüche angepasst. Gruppendynamik, Spielpädagogik, rechtliche Grundlagen und der Umgang mit Konflikten sind nur einige der Themen, die an mehreren Wochenenden behandelt werden. Geeignet ist diese Ausbildung für alle Interessierten ab 16 Jahren, die in die Gruppenleitertätigkeit einsteigen oder ihre bereits bestehenden Aktivitäten ausweiten möchten.



Keine Angst vor großen Themen! JANUN informiert auch zum Klimaschutz. Abb.: JANUN

## Projekt F – Projektmanagement-schulung für junge Aktive

2011 hat JANUN erfolgreich vier Projekte von jungen Freiwilligen umgesetzt. Seit Oktober des Jahres arbeiten im dritten Durchgang von „Projekt F“ 20 Freiwillige an der Realisierung ihrer Ideen. Mit der Unterstützung speziell ausgebildeter Mentoren arbeiten sie an der Umsetzung ihrer Projekte zu den Themen Ernährung, Solarstrom, Do-it-yourself, Schulhofumgestaltung und Moorschutz.



Atomkraftwerke sind mit einem Haps verschwunden - JANUN setzt sich mit kreativen Ideen mit der Energiewende auseinander. Foto: JANUN

### Saatgutprojekt – damit alte Sorten nicht verschwinden

Das Saatgutprojekt verfolgt mehrere Ziele: In erster Linie werden Pflanzen angebaut, um Saatgut zu gewinnen, um alte Sorten und damit die Vielfalt in diesem Bereich zu erhalten. Zudem gibt es einen regen Austausch – sowohl von Informationen als auch von Saatgut – mit anderen europäischen Initiativen. Begleitend zum Gartenbau werden verschiedene Workshops und Vorträge angeboten, die für das Thema sensibilisieren und darüber aufklären. Darüber hinaus bietet JANUN eine Saatgut-Bank, die auf Nachfrage Saatgut zur Verfügung stellt. 2012 wird es einen Jugendaustausch im Rahmen des Projekts geben. Auf diesem Treffen können die Jugendlichen Wissen, Tipps und Tricks und Saatgut austauschen.

### Naturtagebuch – auf Erkundungstour mit Manfred Mistkäfer

Junge Naturforscher zwischen acht und zwölf Jahren waren eingeladen, mit Manfred Mistkäfer, dem Maskottchen dieses BUNDjugend-Projekts, ihre Umwelt zu erkunden. Selbst angepflanzte Tomatensamen, Ameisen oder der Baum vor dem Fenster – das waren nur einige der Untersuchungsobjekte 2011. Alle eingesendeten Werke nahmen an einem Wettbewerb teil, bei dem die schönsten, buntesten und originellsten Naturtagebücher mit tollen Naturforscherpaketen ausgezeichnet wurden. Niedersachsen kam im bundesweiten Vergleich bei der Menge der eingesendeten Beiträge auf Platz zwei. Allein in Stade haben 140 Kinder für den Wettbewerb gemalt, gebastelt und fotografiert. Organisiert hatte dies die BUND-Kreisgruppe Stade in Partnerschaft mit der dortigen Sparkasse. Der Wettbewerb wird auch 2012 wieder stattfinden.

### RadioAktiv – das Thema Atomenergie

Neben den Projektangeboten ist die BUNDjugend auch stark im Protest gegen Atomkraft engagiert. 2011 besichtigten die Aktiven ein Atomkraftwerk, organisierten Infoveranstaltungen zum Thema Atomenergie und protestierten beispielsweise am 25. Jahrestag der Tschernobyl-Katastrophe mit der Aktion „Tango tanzen gegen Atomkraft“.

Weitere Informationen und Anmeldung für den JANUN-Newsletter unter: [www.janun.de/bundjugend](http://www.janun.de/bundjugend)



Paul Nettlau  
Steffen Stubenrauch



## Bildnachweis

Für die Bereitstellung von Fotos danken wir:

- Titel** Flusslandschaft, Foto: Michael Papenberg
- S. 3** Carl-Wilhelm Bodenstein-Dresler, Foto: BUND; Heiner Baumgarten, Foto: Uwe Martin/IGS
- S. 4-5** Impressionen 50-Jahr-Feier, Fotos: Peter Steffen
- S. 6** Containerschiff auf der Weser, Foto: Jan von Bröckel/pixelio.de
- S. 7** Kaliabwässer in der Werra; Salzhalde bei Wunstorf, Fotos: BUND
- S. 8** Containerschiff auf der Elbe, Foto: zwiboe/pixelio.de
- S. 9** Fackeln für die Elbe, Foto: Thomas Kruse/BUND Niedersachsen
- S. 10** Auenlandschaft an der Elbe, Foto: Frank Neuschulz
- S. 11** Schiffüberführung an der Ems, Foto: Achim-Lueckemeyer/pixelio.de
- S. 12-13** Proteste gegen Atomkraft, Fotos: Klaus Mayhack
- S. 14** Biogasanlage, Foto: JuwelTop/pixelio.de; Photovoltaikanalage, Foto: Uli-Carhäuser/pixelio.de; Windkraftanlage, Foto: Klaus-Uwe-Gerhard/pixelio.de
- S. 15** Protest gegen Massentierhaltung, Foto: BUND Niedersachsen
- S. 16** Schweinemastanlage, Foto: BUND KG Hildesheim
- S. 17** Wanderer in der Lüneburger Heid; Naturschutzprodukte, Fotos: Stephan Held
- S. 18** Libelle, Foto: Sabine Klie
- S. 19** Streuobst, Foto: Sabine Washof; BUND pflanzt für Wildkatze, Foto: BUND Niedersachsen
- S. 20** Haselmaus, Foto: Sven Bücher; Rinderherde, Foto: BUND Niedersachsen
- S. 21** Diepholzer Moorniederung, Foto: Imke Schweneker
- S. 22** Kraniche in der Moorniederung, Foto: Foto: Imke Schweneker; Moorpflanze, Foto: BUND Niedersachsen
- S. 23** Impressionen Nationalparkhaus Wittbülten, Fotos: NLPH Wittbülten
- S. 24** Impressionen Nationalparkhaus Baltrum und Wattenmeer, Fotos: BUND Niedersachsen
- S. 25** BUND Gruppe im Watt, Foto: A. Hofmeister; Naturführung auf Juist, Foto: BUND Niedersachsen
- S. 26** Offshore-Windpark, Foto: Gabriele Schoenemann/pixelio.de; Möwen im Watt, Foto: BUND Niedersachsen; Salzwiesenblüte: Foto: BUND Niedersachsen
- S. 27** Autobahn, Foto: Peter Kirchhoff/pixelio.de; Zugverkehr, Foto: Fabio Sommaruga/pixelio.de; Schiffsverkehr, Foto: Karl-Friedrich-Beck/pixelio.de
- S. 28** Mitglieder der EsA, Foto: EsA Ammerland; Baumallee an Straße, Foto: C. Nöhren/pixelio.de
- S. 29** Burg Lenzen, Foto: BUND Niedersachsen
- S. 30** Torfhaus, Foto: BUND Niedersachsen; Ausstellungsraum Torfhaus, Foto: Heike Albrecht; Hof Wendbüdel, Foto: BUND Niedersachsen
- S. 31** Waldwirtschaft, Foto: Richard von Lenzano/pixelio.de; Hochspannungsleitung, Foto: Markus Kräft/pixelio.de; Wasserglas, Foto: S. Hofschlaeger/pixelio.de
- S. 32** Spatenstich Windrad, Foto: BUND Salzgitter; Hans-Kelm-Haus Stade, Foto: BUND Stade
- S. 33** Verleihung Konrad-Buchwald-Medaille, Foto: BUND Niedersachsen; Bio-Einkaufsführer, Abb.: BUND Rotenburg
- S. 34** Einnahmen; Ausgaben, Abb.: BUND Niedersachsen
- S. 35** Wasserburg Königslutter, Foto: BUND Niedersachsen; Pflanzaktion Golmbach, Foto: BUND Niedersachsen; Wildkatze, Foto: Thomas Stephan
- S. 36** JANUNis im Einsatz, Fotos: JANUN; Klimabroschüre, Abb.: JANUN
- S. 37** Energiewende bei JANUN; Manfred Mistkäfer; Saatgutbörse; Buntes Gemüse, Fotos: JANUN
- Rücktitel** Flusslandschaft mit Rindern, Foto: Michael Papenberg



Der BUND feierte 2011 sein 50-jähriges Jubiläum. Aus diesem Anlass ist eine umfassende Festschrift erschienen. Wenn Sie wissen möchten, welche Erfolge der BUND in den vergangenen 50 Jahren gefeiert hat, können Sie diese Festschrift im Internet ansehen und herunterladen unter:  
[www.bund-niedersachsen.de/50](http://www.bund-niedersachsen.de/50)

## Impressum

**Herausgeber**

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland  
Landesverband Niedersachsen e.V.  
Goebenstr. 3a, 30161 Hannover  
Postfach 1106, 30011 Hannover  
Tel: (0511) 965 69 - 0  
Fax: (0511) 66 25 36

E-Mail: [bund.nds@bund.net](mailto:bund.nds@bund.net)  
<http://www.BUND-Niedersachsen.de>

**verantwortlich**

Carl-Wilhelm Bodenstein-Dresler

**Redaktion**

Carla Juhre, Stephan Held

**Autorenhinweis**

Artikel ohne Autor: Carla Juhre, Stephan Held

**Layout**

Anita Lorenz  
Silvia Weindok

**Druck**

Forum Druck  
Mai 2012



**Werden Sie aktiv im BUND,  
werden Sie Mitglied, Förderer oder  
unterstützen Sie unsere Arbeit  
durch eine Spende.**

**Spendenkonto:  
Nord/LB  
BLZ 250 500 00  
Konto-Nr. 101 030 047**

**Der BUND Niedersachsen  
ist als gemeinnützig anerkannt.  
Spenden sind von der Steuer absetzbar.**

**Mehr Informationen:  
[www.bund-niedersachsen.de](http://www.bund-niedersachsen.de)  
Tel. (0511) 965 69 - 0**

